Bavar.
605

Digitized by Google

Bavar. 605 s

Digitized by Google

Bavar.
605
s

Digitized by Google

Bavar. 605 c

Digitized by Google

Geſchichte

der

Freiherren und Grafen von Ruepp

auf

Falkenſtein, Bachhauſen, Merlbach

und

Aſchheim.

R

Von

Sebaſtian Dachauer,
Beneficiat in Brannenburg.

(Aus dem Oberbayeriſchen Archiv für vaterländiſche Geſchichte, Band VI. beſonders abgedruckt.)

München, 1844.
Gedruckt bei Georg Franz.

Digitized by Google

Bavar. 605 s

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

56

Digitized by Google

In trauriger Einſamkeit ſteht, ziemlich hoch hinauf von der nahe vorbeiziehenden Landſtraße, auf einem Knie des kleinen Madron, der auf ſeinem abgerundeten, ſchön geformten und waldbegränzten Haupte die St. Peterskirche mit dem nebenan ſtehenden Prieſterhauſe trägt, in Geſellſchaft einiger hoch aufragender, vom Feuer ausgebrannter Mauergiebel und kleinerer Mauertrümmer, ein hoher, viereckigter, maſſiver Thurm mit ſeinen Zinken, und ſieht zwiſchen den ſehr nahen Dörfern Flinsbach und Fiſchbach, hart neben dem Weiler Windſchnurr über die Landſtraſſe in den vorbeirauſchenden Innſtrom hinab, als wollte er den zu Waſſer und Lande Vorüberreiſenden die ernſte Mahnung von der Vergänglichkeit aller irdiſchen Herrlichkeiten in's Herz rufen. Denn noch ſind kaum hundert Jahre vorüber gegangen ſeit jenen Tagen, da in dem Marſtalle des ſchönen Schloſſes am hohen Thurme ſechs däniſche Rappen wieherten und die ſtarken Dielen zu durchſtampfen drohten, ungeduldig, die hochangeſehene, vielberühmte gräfliche Herrſchaft im ſchnellſten Laufe zu den frohen Feſten und Vergnügungen der wunderſchönen Nachbargegend in prächtigen Karoſſen zu bringen. Und wo iſt nun nach ſo kurzer Friſt das ſchöne Schloß mit den vielen Prunkzimmern und den zwei Speiſeſälen? wo die zahlreiche Geſellſchaft froher Menſchen, die ſich da des Lebens freuten? Von dem ſchönen Schloſſe gewahrſt du nichts mehr, als den einſiedleriſchen Thurm und die wenigen Mauertrümmer in weitem Umkreiſe, in dem ſich einige arme Taglöhnerfamilien

Digitized by Google

eine ärmliche Wohnung bereiteten, und oben neben dem Thurme das ſtille Häuschen des alten Glaſermeiſters, der noch als Knabe in den bereits geleerten Zimmern des ſchönen Schloſſes ſich herumtummelte; und von der hochadeligen Familie hörſt du kaum noch hie und da den Namen nennen; von ihrem Thun und Schaffen, von ihren hohen Hof- und Staatsbedienſtungen, von ihren den Fürſten und ihrem Lande geleiſteten Dienſten weiß dir Niemand mehr ein Wort zu ſagen. Die gräfliche Familie mit allen ihren Dienſten iſt bereits vergeſſen, und wenn der alte Thurm und die wenigen Trümmer nicht auf eine ſchönere Vergangenheit hindeuteten, ſo würde auch die Erinnerung an ein ehemals hier geſtandenes Schloß längſt untergegangen ſeyn.

Und doch iſt der Gründer dieſes hohen Grafengeſchlechtes, einer ſchlichten Bürgerfamilie aus München entſtammend, ein ſehr wichtiger Mann, der während der langen Dauer des 30jährigen Krieges unſerm lieben Vaterlande, wie ganz Deutſchland, die erſprießlichſten Dienſte in dem Gewühle der Schlachten und in den Kabinetten und Rathsverſammlungen geleiſtet, der von ſeinem Landesherrn und Kurfürſten, dem großen Maximilian I., den Kaiſern Oeſterreichs und geiſtlichen und weltlichen Fürſten in ganz Deutſchland hoch betraut war, deſſen Kinder, Enkel und Urenkel mit den angeſehenſten Geſchlechtern Bayerns und Oeſterreichs verſippt und verwandt waren.

Es dürfte darum keine überflüſſige und undankbare Arbeit ſeyn, dieſes zu ſeiner Zeit ſo angeſehene, aber bereits ſo vergeſſene Geſchlecht wieder in's Gedächtniß zurückzurufen, und ſeinen Verdienſten ein, wenn auch unbedeutendes, doch bleibendes Denkmal zu ſetzen.

Daß in den früheren Jahrhunderten des Mittelalters ein Zweig des Grafengeſchlechtes von Dieſſen auf der Burg Falkenſtein wohnte; daß ſie von dieſen an die Grafen von Neuburg an der Mangfall kam; daß ſie nach dem Erlöſchen dieſes Geſchlechtes im Jahre 1272 dem herzoglichen Hauſe Bayerns zufiel, und Burg und Herrſchaft den Rittern von Haslang als Burggrafen anvertraut ward, ſolches iſt ſchon in der Geſchichte der Kirche am Petersberg und der Burgen Falkenſtein, Kirnſtein und Auerburg erzählt worden. (Oberbayer. Archiv, Bd. II. Heft 3.)

Digitized by Google

— Aber die Burg, welche die Grafen von Dieſſen und von Neuburg bewohnten, iſt nicht die, deren Ruinen wir noch jetzt faſt am Fuße des kleinen Madron erblicken, ſondern jene ſtand weiter oben auf der ſogenannten Rächelwand, und iſt höchſt wahrſcheinlich i. J. 1296 zerſtört worden. Von den ſehr wenigen, längſt mit Wald gänzlich überwachſenen Ruinen ſieht man von unten auf auch nicht das Geringſte mehr. Erſt nach dem Verfalle dieſer alten Burg kam die untere Burg in Aufnahme und ward der Sitz der Burggrafen und ihrer Nachfolger, der herzoglichen Pfleger. Herzog Albert IV. verkaufte die Burg und die Herrſchaft Falkenſtein i. J. 1501 [1]) an Gilgen den Hofer; ſie kam aber 1531 wieder an die Herzoge, bis i. J. 1552 Herzog Albert V. für 10,000 fl. an Georg Hundt von Lauterbach ſie verkaufte. Nach dem Tode Wolf Ferdinands Freiherrn von Hundt kam Falkenſtein i. J. 1642 an Hanns Chriſtoph Freiherrn von Ruepp. Dieſer und ſein Geſchlecht ſind es, mit denen wir uns in dieſen wenigen Blättern nun beſchäftigen werden.

Wegen Mangels an ſchriftlichen und gedruckten Nachrichten über dieſe Familie wurde in der Geſchichte der Kirche am Petersberge ꝛc., nach der einzigen gedruckten Vorlage, geſagt, daß Hanns Chriſtoph von Ruepp, aus Böhmen ſtammend, erſt nach der Schlacht am Weiſſenberge bei Prag i. J. 1620 mit dem Kurfürſten Maximilian I. nach Bayern gekommen ſey, und es konnte von ſeinen Lebensverhältniſſen und Schickſalen, ſo wie von jenen ſeiner Vorfahren nichts, von ſeinen Kindern und Nachkommen nur ſehr wenig erzählt werden. Seitdem aber haben ſich und zwar erſt im Herbſte 1843, in der vormaligen gräflich Preyſing'ſchen, nunmehr kurfürſtlich Maria Leopoldiniſchen Regiſtratur zu Brannenburg ganz unvermuthet viele Handſchriften und Urkunden gefunden, welche obige Angabe von der Abſtammung aus Böhmen als ganz irrig darſtellen, und es möglich machen, eine ſo ziemlich vollſtändige Geſchichte dieſes freiherrlichen und gräflichen Geſchlechtes zu geben.

Die aufgefundenen Handſchriften, größtentheils von Rueppiſcher Hand geſchrieben, ſind folgende: 1) Ein Salbuch von den Rueppiſchen Beſitzungen Bachhauſen und Merlbach am Würmſee

---

1) Kaufbrief von Herzog Albrecht dd. Heil. 3 König=Tag 1501 und 20. Mai 1552.

und Aſchheim bei Oberſöhring; dieſem beigeſchrieben iſt ein Tagebuch von dem öffentlichen und häuslichen Leben des Hanns Chriſtoph Ruepp, und eine Genealogie ſeiner drei Gemahlinnen, dann einige fromme Stiftungen von ihm und ſeinen Eltern; 2) ſeine Vertheidigung gegen falſche Anklagen, welche ihn in Unterſuchung brachten; 3) der Originalaufſatz des Bittgeſuches von ſeinem Sohne Max Franz an den Kaiſer um Erhebung in den Grafenſtand ohne Tax; 4) Handſchrift von ſeinem Enkel Sigmund Anton mit der Aufſchrift: „des Ahnherrn Lebenslauf.“ — Dieſe 4 Handſchriften ergänzen immer eine die andere. Dann kommen eine Menge Urkunden, Dokumente und Briefe von Familiengliedern, aber leider nur äuſſerſt wenig von Hanns Chriſtoph ſelbſt. Ueberdieß habe ich ſehr ſchätzbare Beiträge zur Genealogie der Rueppiſchen Familie, beſonders ihrer Gemahlinnen, erhalten von dem königl. Kammerjunker Herrn Karl Freiherrn von Leoprechting, der auch die Familienwappen zeichnete. Der hochwürdige Herr Benefiziat Erneſt Geiß in München theilte intereſſante Aufſchlüſſe mit über die Vorfahren des Hanns Chriſtoph von Ruepp; ſo wie auch der hochw. Herr Pfarrer zu Flinsbach Sebaſtian Zumüller einige Nachrichten über die Jahrtagſtiftungen dieſer Familie in die Kirche zu Flinsbach, und die Familienwappen der Buchwald und Thum übergab, welche Wappen er ſelbſt abzeichnete von dem ſehr ſchön gemalten, 7 Fuß hohen und 4 Fuß breiten Bilde, welches höchſt wahrſcheinlich der Sohn und Nachfolger des Hanns Chriſtoph, Graf Max Franz von Ruepp, zum Andenken an ſeine Eltern in dem Presbiterium der Pfarrkirche zu Flinsbach aufhängen ließ. In dem Bilde iſt Chriſtus umgeben von ſeinen Jüngern, wie er von Maria und den andern Frauen Abſchied nimmt. Unter dieſem Gemälde iſt in kleinerem Maßſtabe die Rueppiſche Familie abgebildet in kniender Stellung betend; links Hanns Chriſtoph mit ſeinen zwei Söhnen; rechts die erſte Gemahlin Gertraud Thereſia, geb. von Buchwald, mit ihrer Tochter Johanna Sophia als Nonne mit ſchwarzem Unterkleide und ſchwarzem Kopfſchleier, und weißem Oberkleide. Dann die zweite Gemahlin Anna Juſtina von Knöringen; hierauf die dritte, Maria Jakobe, geb. Freiin von Thum, mit ihrer Tochter Maria Renata,

Jede der Frauen hat zu ihren Füſſen das Familienwappen. Wahrſcheinlich ſind es lauter Familienporträte. Unter dieſen iſt die Schrift mit goldnen Buchſtaben:

„Gott zu Lob und Ehr, dan zur Gedächtnus Weil. des hochgebornen Herrn Herrn Hanns Chriſtophen Freiherrn von Ruepp, Herrn zu Falkenſtein auf Moſegg, Churfürſtl. Durchl. in Bayern ꝛc. Kammerer, Leibgarde zu Fuß Haubtmanns, Obriſten, Kriegsraths und Pflegern zu Naternberg, welcher den 12ten Juli anno 1651 ſeligklich verſchieden und in der Herrn Auguſtiner zu Münkhen Gottshaus underm Crucifix begraben liegt, iſt dieſes Epitaphium hieher verordnet worden.“

Unter den ſtädtiſchen adeligen, oder Patriziergeſchlechtern der Haupt- und Reſidenzſtadt München tritt am Ende des XV. Jahrhunderts in den Urkunden auch die Familie der Ruepp auf. Von ihrer Herkunft und ihren früheren Schickſalen iſt bisher nichts bekannt[2]); aber wir ſehen ſie ſchon mit den anſehnlichſten Patriziergeſchlechtern Münchens verwandt und verſippt, mit den Dichtln, Donnersbergen, Roſenbuſch, Liegſalz, Gebeck ꝛc. Der erſte Ruepp in München, den uns die Urkunden nennen, Jeremias Ruepp, war Beſitzer des Kaufmanns-Ibel-(von Kleber-) Hauſes am Haupt-

---

2) Zu Flinsbach (zu Nieder- oder Unterflinsbach) war von uralten Zeiten her ein Rueppenhof — jetzt nur noch ein Kleingütlerhäuschen; zu Roſenheim hat noch jetzt ein Bürgerhaus den Namen „bei Ruepp“. Bekanntlich zogen ſeit dem X. Jahrhunderte ſehr viele Adelsgeſchlechter oder Zweige derſelben nach und nach in die Flecken und Städte, und nahmen daſelbſt das Bürgerrecht. Und ſo ſcheint es auch bei dem Geſchlechte der Ruepp zu ſeyn. Es liegt in der Regiſtratur zu Brannenburg ein altes Sal- und Stiftbuch der Kirche in Flinsbach, welches i. J. 1584 auf ſtarkem Pergamente abgeſchrieben und als mit dem noch viel älteren Salbuche gleichlautend von dem damaligen Pfarrer, Noe Kriechpamer, und dem Gerichtsherrn und Beſitzer der Herrſchaft Falkenſtein, Wolf Dietrich Hundt, beglaubiget iſt. In dieſem Salbuche heißt es, daß die Pfarrkirche zu Flinsbach den Zehent aus dem Rueppen-Hofe, aus dem dieſem zunächſt ſtehenden Dannergute und mehreren Bauerngütern in und um Flinsbach bekommen habe von Friedrich Schöner, Bürger zu Roſenheim (geſt. vor anno 1433). Seine Wittwe Chriſtine verkaufte in dieſem Jahre ein Gut zu Oberflinsbach. Sie haben auch einen Jahrtag nach Flinsbach geſtiftet. Noch heute muß Stiftung gemäß des Friedrich Schön und ſeiner Hausfrau Chriſtina, ſo wie des Konrad Graf und ſeiner Hausfrau Anna, Bürgern zu Roſenheim, bei allen ſonntäglichen Gottesdienſten gedenkt und für ſie alle Freitage des Jahres eine heil. Meſſe geleſen werden. Sollte es unwahrſcheinlich ſeyn, daß ein Ruepp Beſitzer dieſer Güter, von Flinsbach nach Roſenheim und von da nach München gezogen ſey und ſich angekauft habe? Auch ein Lehenbrief liegt vor v. J. 1645, auf welchem von Auſſen angemerkt iſt, daß ihn der Kurfürſt Maximilian eigenhändig unterſchrieben habe. Und ganz unten iſt beigeſetzt: „aus dem Rueppengut 1|6 Zehent“, als wollte eine Merkwürdigkeit dadurch angedeutet werden.

oder Schrannenplatze, i. J. 1500. Georg Ruepp, i. J. 1534 bereits Mitglied des innern Raths, beſaß das weinhackliſche Haus in derſelben Häuſerreihe; nach ihm ſein Sohn Georg, Stadlmeiſter (Baumaterialverwalter), und i. J. 1600 der Baretmacher Chriſtoph Ruepp. Zwiſchen dieſen beiden Häuſern iſt das Pechthaler Haus. Hieronimus, der Sohn des Jeremias Ruepp und ſein Nachfolger auf dem Ibelhauſe, erſcheint in dem Tagebuche ſeines Enkels Hannſen Chriſtophs mit dem Adelsprädikat „von Ruepp". Seine Gemahlin war Margaretha Dichtlin von Tuzing am Würmſee. Sie hatten 3 Söhne und 6 Töchter. Der älteſte Sohn, Hieronimus, zum Euſterthurm genannt, (Eiſenthurm, adelicher Sitz im Markt Imſt in Tyrol) und der drittgeborne, Namens Hanns, waren verehelichet, und letzterer hat 7 Kinder hinterlaſſen, allein von Beiden iſt ſonſt nichts bekannt. Von den Töchtern war die älteſte ungenannte vermählt mit einem N. Zwickhof; die zweite Appolonia war Gemahlin des Ottmar Ligſalz zu Schönbrunn, Landſchafts-Aufſchlags-Einnehmer. Die dritte, Scholaſtika, hatte zum Gemahl Albrecht Fürſt, biſchöflich paſſauiſchen Rath. Die vierte, Dorothea, war vermählt mit einem Pethin; und die Tochter aus dieſer Ehe, Jakobäa, war Gemahlin des Wolf Ligſalz, fürſtlichen Markt- und Seerichters zu Dieſſen. Nach Pethins Tod ehelichte Dorothea einen Ligſalz; aus dieſer Ehe kamen 2 Töchter, Helena, Gemahlin Hannſen Ligſalz zu Eichenhauſen, Stadtpfändermeiſter und Mühlrichter zu München, und Sophia, Gemahlin Georgs Hörmann, Landſchaftsſekretärs zu Landshut. Die fünfte Tochter des Hieronimus von Ruepp, Magdalena, war vermählt mit Hanns Ainhofer, Gaſtgeber in München, ſie hatten zween Söhne, Hanns und Albrecht, und eine Tochter Urſula, verheirathet mit Rudolf Laſſo, fürſtlich bayriſchem Muſikus. Des Hieronimus jüngſte Tochter Barbara war Gemahlin Georgs Lang, ſchwarzburgiſchen Pflegers in Egenhofen. Dieſe hinterließ zwei Töchter, Regina, vermählt mit Andreas Iphover zu Iphoverthal, und Maria mit Hannſen Majer.

Der zweitgeborne Sohn des Hieronimus von Ruepp und der Margaretha Dichtlin war Paulus, der Stammhalter dieſes ruppiſchen Zweiges. Er nannte ſich „von Ruepp zu Bachhauſen und Merlbach" und war Mitglied des innern Rathes und Kauf-

Digitized by Google

mann. Er war geboren am 22. März 1552, hatte ſich 1576 vermählt mit Sophia von Donnersberg, und ſtarb am 1. Juni 1612. Seine Hausfrau, durch welche die Hofmark Aſchheim bei Oberföhring, Landgerichts München, an die Ruepp gekommen, iſt geboren am 6. Jänner 1558 und geſtorben am 11. April 1631. Paulus von Ruepp kaufte im Jahre 1582 das zwiſchen den beiden Rueppen-Häuſern ſtehende Pechthaler-Haus, und verkaufte i. J. 1589 das Ibel-Haus an Wilhelm Law, Stallmeiſter des Herzogs Ferdinand von Bayern; ſolches kam dann ſpäter an den kurfürſtlichen Hofzahlmeiſter Chriſtoph Kammerloher, ſo wie auch faſt um dieſelbe Zeit das Weinhackliſche Haus in den Beſitz des Kaufmanns Leonhard Höger überging. Paulus von Ruepp hatte i. J. 1577 für ſich und ſeine Eltern und Voreltern eine Jahrtagſtiftung in die Prieſterbruderſchaft bei St. Peter in München gemacht, und ſeine Mutter Margareth hatte in die Pfarrkirche zu Aufkirchen am Würmſee eine ewige Kerze geſtiftet, welche bei allen Meſſen auf dem Hochaltare daſelbſt angezündet werden ſoll. Sie hat dazu i. J. 1584 ein Kapital von 40 fl. auf den ein Tagwerk haltenden Anger des Bürgers und Schneiders zu Wolfertshauſen Leonhard Raab angewieſen. Es liegt auch noch ein Schuldſchein vor, in welchem der Biſchof Erneſt von Freiſing, d.d. 29. April 1591 und 29. Oktober 1594, bekennt, dem Paulus von Ruepp 7000 fl. ſchuldig zu ſeyn.

Paulus von Ruepp und ſeine Gemahlin Sophia hatten zwei Söhne, Hanns Chriſtoph, geboren am 9. Oktober 1587 Morgens ½8 Uhr im Zeichen des Steinbocks, wie er es ſelbſt in ſeinem Tagebuche eingeſchrieben hat. Dieſer Hanns Chriſtoph iſt es, von dem wir ſogleich mehr hören werden. Von ſeinem Bruder Paulus melden die bisher aufgefundenen Handſchriften nur wenig. Er war zuerſt Hauptmann, wurde dann Pfleger zu Stadtamhof, war 1632 Pfleger zu Hartenſtein in der Oberpfalz; wurde mit ſeinem Bruder zugleich von dem Kaiſer in den Freiherrnſtand erhoben und ebenſo mit ſeinem Bruder von dem Biſchof Georg zu Bamberg mit dem Rittergute Weingartsgereuth belehnt. Er war verheirathet und Vater von zwei Töchtern. Von den fernern Schickſalen dieſes Paulus von Ruepp und ſeiner Töchter iſt bisher noch nichts aufgefunden worden. Ein anderer Zweig

Digitized by Google

von dem Geſchlechte der Ruepp war in Landshut.[3]) Am 8. Oktober 1656 wurde daſelbſt Herr Kaſpar Ruepp J. U. Dr. und kurfürſtlicher Regimentsrath in Landshut mit Maria Barbara, Tochter Herrn Johann Stunzers, kurfürſtlichen Kanzlers zu Burghauſen, getraut, und gebar ihm dann am 11. Febr. 1658 einen Sohn Karl Kaſpar, und am 11. Dez. 1665 eine Tochter Katharina Thereſia. Am 29. Mai 1701 ſtarb zu Landshut Fräulein Maria Suſanna Rueppin.

Johann Christoph Freiherr von Ruepp
in ſeinem öffentlichen Leben.

Geboren in dem Pechthaleriſchen Hauſe i. J. 1587 begann er ſeine Studien in München und vollendete ſie auf der hohen Schule zu Ingolſtadt. Hierauf ging er nach Frankreich, wo er 3 Jahre verweilte. Nach ſeiner Zurückkunft machte er nach kurzem Aufenthalte in München ſogleich wieder eine Reiſe nach Steyermark, um ſich den erzherzoglichen Hof in Graz zu beſehen; denn damals hatte Inneröſterreich ſeine eigene Regierung, welche einer der kaiſerlichen Prinzen führte, und darum ſeinen Hof in Graz hatte. Um dieſe Zeit war Erzherzog Ferdinand daſelbſt. Da dieſer i. J. 1617 zum König von Böhmen, 1618 zum König von Ungarn und 1619 zum deutſchen Kaiſer erwählt wurde, ſo muß Ruepps Reiſe nach Graz wenigſtens vor 1617 geſchehen ſeyn. Wie lang er ſich dort aufgehalten hatte, wird nicht geſagt, noch, womit er ſich bis zum Jahre 1621 beſchäftigte. Am 18. Jänner dieſes Jahres ernannte ihn der Herzog Maximilian, ſein Landesherr, zum Regiments- und Muſterkommiſſär in der bayriſchen Armee, und ſchon am 24. Jänner ward er mit einer großen Summe Geldes nach Prag geſchickt; denn nach der Schlacht am Weiſſenberge ging zwar Maximilian mit einem Theile der Armee nach Bayern zurück, aber der Generallieutenant Tilly mußte mit 8000 Mann in Böhmen bleiben. Ruepp übergab alſo in Prag das Geld dem damaligen Kriegszahlmeiſter Ensmann, ohne eine Quittung ſich aufdringen zu laſſen; denn er hatte das Geld nur zur Ueberlieferung, nicht zur Verrechnung übernommen.

3) Nach der Mittheilung des gelehrten Herrn Oberlieutenants Schuegraf in Regensburg aus den Pfarrakten von Landshut, an den königl. Kammerjunker Herrn Carl Freiherrn von Leoprechting, dem ich ſolche verdanke.

Digitized by Google

Die Generalität, ſagt Ruepp, war damals ſo beſetzt: Johann Tcerclas Graf von Tilly, General-Lieutenant; Alexander Freiherr von Grotta, Oberſtzeugmeiſter; Hanns Jakob Graf von Anhalt, Generalwachtmeiſter; Theodor von Haimhauſen, General-Kommiſſär.

Oberſte waren: Von Herliberg, von Benighauſen, von Lindelo, von Mortaigne, Pauer, Fleuranville, von Hergelos, Schmidt, von Gaißberg, Graf von Zollern, von Ertwith, von der Heß, Graf von Herberſtorf, Graf von Anhalt und Blarer, Oberhauptmann über 1000 Musquetiere.

Auf der Rückreiſe aus Böhmen erkrankte Ruepp am 8. Oktober in Amberg an einer ſchweren Krankheit; Doktor Roſa von Regensburg ſtellte ihn wieder her, und als Ruepp im November 1621 wieder nach München kam, beförderte ihn Maximilian am 15. November in's General-Kriegskommiſſariat als Beigeordneten; denn nach dem Theodor von Heimhauſen iſt kein General-Kommiſſär ernannt worden, ſondern Ferdinand von Muggenthal, Maltheſer-Ritter und Comenthur zu Hemmedorf, war Direktor des Generalkommiſſariats, und Hanns Jakob von Starzhauſen, Ruepp und Chriſtoph von Lerchenfeld waren zum Generalkommiſſariat Verordnete.

Im folgenden Jahre wurde Ruepp zum Rath befördert, und erhielt den Sitz im Hofkammer- und Kriegsrath. Im Auguſt 1622 wurde er als zugeordneter Generalkommiſſär zur Armee des General-Feldzeugmeiſters Grafen von Anhalt an die franzöſiſche Grenze und nach Berg ob Zoom geſandt und von dem Kurfürſten ſelbſt an den Duc de Vaudemont empfohlen.

Im März 1623 ward er mit höchſt wichtigen Aufträgen an den Feldmarſchall Grafen von Anhalt geſchickt, und ihm für dieſes Armee-Korps von Heidelberg aus eine ſtarke Summe Geldes mitgegeben. Der Gefahr halber mußte er dieſe Reiſe zu Waſſer auf dem Rhein nach Köln, Kaiſerswerd, dann unter einem Convoi des Don Corduba, der damals zu Hetting, 6 Meilen von Kaiſerswerd, lag, zu Land über die Hettinger Brücke durch das Stift Eſſen in Weſtphalen nach Wehrl machen; hier erſt traf er das Anhaltiſche Korps an. Er übergab die Gelder ſogleich an den

Digitized by Google

Kriegskommiſſär Burrhus zur weitern Vertheilung, und entledigte ſich ſeiner Aufträge an den Feldmarſchall.

Hier war es, wo er, und er ganz allein, es dahin brachte, daß von der Armee der Reichsthaler um 2 fl. und der Dukate um 3 fl. 30 kr. angenommen und dadurch ſeinem Landesherrn und den katholiſchen Bundesſtänden etliche hunderttauſend Gulden erſpart wurden. Selbſt Tilly zweifelte an der Möglichkeit einer ſo hohen Verwerthung; der Feldmarſchall Graf von Anhalt, der Graf Jakob Ludwig von Fürſtenberg und andere Oberſten widerſetzten ſich geradezu, und ſagten, ſie getrauten ſich nicht, das Geld in ſo hohem Werthe an ihre Regimenter zu vertheilen, weil ſie mit Grund die Unzufriedenheit ihrer Leute und die unausbleibliche große und ſchwere Gefahr befürchteten. Tilly nahm den Ruepp unvermerkt auf die Seite, ihn fragend, ob er denn von dem Kurfürſten keine andern Befehle deßhalb habe? „Sie ſehen ja ſelbſt die große Gefahr!“ ſagte er. Aber Ruepp antwortete kühn, daß er keine andern Befehle habe; man müſſe es für jeden Fall verſuchen, und beſonders die Grafen Anhalt und Fürſtenberg dazu vermögen; auſſerdem müſſe er einen eignen Kourier an den Kurfürſten abſenden. Allein auch der zweite Verſuch mißlang. Hierauf lud Ruepp ſich ſelbſt bei dem Grafen Anhalt zu Gaſt, wo auch viele Oberſte zugegen waren; und da gelang es denn endlich, die Münzen in dem oben genannten Werthe anzubringen, und Alles lief ohne Beſchwerde ab. Ruepp hatte aber von ſeinem Herrn, dem Kurfürſten, einen geheimen Eventual-Befehl bei ſich, auf den Fall, daß Gefahr zu beſorgen wäre, möge er den Reichsthaler zu 1 fl. 40 kr., oder auch zu 1 fl. 36 kr., ja auf den äuſſerſten Fall ſogar zu 1 fl. 30 kr., und ſo auch verhältnißmäßig den Dukaten hinausgeben. Ein anderes Mal hatte er es dahin gebracht, daß der Reichsthaler um 4 fl., der Dukate um 7 fl. und der bayeriſche Thaler um 2 fl. angenommen wurde. Ruepp hatte ſo ſeinem Herrn und den Bundesſtänden viele hunderttauſend Gulden gewonnen.

Im Jahre 1624 ſchickte ihn der Kurfürſt als Geſandten an den Hof der Infantin nach Brüſſel wegen Abwechſelung der ſpaniſchen gegen die engländiſche Garniſon zu Frankenthal; es befanden ſich deßhalb auch die Geſandten von Mainz und Trier daſelbſt.

Von Brüſſel ging dann Ruepp wieder zur Armee des Grafen von Anhalt. Später in demſelben Jahre ging er auf Befehl ſeines Herrn mit Tilly nach Schleßing (Schleuſingen) in der Grafſchaft Henneberg, wo die Kurfürſten von Sachſen und von Mainz beiſammen waren. Hier brachten Tilly und Ruepp es dahin, daß der Kurfürſt von Sachſen, welcher, ſo wie der Kurfürſt von Brandenburg, den Herzog von Bayern noch nicht als Kurfürſten anerkannte, unſerm Maximilian zum erſten Male das kurfürſtliche Prädikat beilegte. Der Kurfürſt von Mainz und Tilly gingen von da zum Kurfürſten Maximilian nach Nürnberg; Ruepp aber ging zur Armee zurück in die Wetterau, wo nun Ruepp wieder eine ſchwere Krankheit auszuſtehen hatte.

Am 25. März wurden Ruepp und der Generalzeugmeiſter, Herr von Mortaigne, als kaiſerliche Subdelegirte an den Landgrafen Wilhelm nach Kaſſel geſendet, wo ſie dem Landgrafen ſtatt ſeines flüchtig gewordenen Vaters Moriz die Regierung übergaben. Auf dem deßhalb zuſammenberufenen Landtage glich Ruepp den Landgrafen Wilhelm mit der Ritterſchaft aus. Ruepp hatte den Vortrag zu machen. Nach Vollendung dieſes ſchwierigen Geſchäftes mußten Ruepp und der Graf von Gronsfeld ſogleich wieder als kaiſerliche Subdelegirte auf den Deputationstag der Fürſten und Stände des niederſächſiſchen Kreiſes nach Braunſchweig, wo wieder Ruepp am 19. Auguſt den Vortrag machte.

Am Ende Septembers deſſelben Jahres mußten Ruepp und Graf Jakob Ludwig von Fürſtenberg ſchon wieder als kaiſerliche Subdelegirte auf den niederſächſiſchen, auch kurſächſiſchen und kurbrandenburgiſchen Beilegungstag nach Braunſchweig gehen. Es waren viele Fürſten in Perſon daſelbſt; und auch hier mußte wieder Ruepp den Vortrag machen. Graf Fürſtenberg wurde bald abgerufen, Ruepp aber mußte bis zu Ende bleiben. Die Rückreiſe, ſagt er ſelbſt, war mit der höchſten Gefahr verbunden.

Im Juli 1626 wurden der Graf von Gronsfeld und Ruepp als kaiſerliche Subdelegirte nach Godersberg in Heſſen geſendet, wo ſie den ganzen heſſiſchen Adel, Prälaten, Ritter und Stände zuſammenriefen, deren Beſchwerden gegen ihren Landesfürſten, und deſſen gegen die Stände anhörten, den Landgrafen Moriz endlich dahin brachten, eine ſchriftliche Verſicherung abzugeben, daß er

Digitized by Google

die böſen Räthe und die ſchlimmen Korreſpondenzen abthun wolle, und am Ende ihn gar dahin vermochten, daß er nolens volens die Regierung in die Hand ſeines Sohnes Wilhelm übergab.

Im Auguſt hatte Tilly den König von Dänemark bei dem Dorfe Lutter im Lüneburgiſchen zur Schlacht genöthiget und ihm eine gänzliche Niederlage beigebracht. Ruepp war auch bei der Schlacht. Gleich nach dem Siege ſchickte ihn Tilly, von Leinen aus, nach Braunſchweig als kaiſerlichen Subdelegirten mit dem Auftrage, den Herzog Friedrich von Braunſchweig und ſein Land von der feindlichen Parthei abzubringen. Ruepp forderte nun zu Braunſchweig die Ritterſchaft zuſammen; den Herzog, der ſich damals zu Schöningen, 2 Meilen von Wolfenbütel, aufhielt, vermochte er auch, nach der Stadt zu kommen. Er glich nun die Ritterſchaft mit ihrem Herzoge aus, und brachte es dahin, daß beide der däniſchen Parthei durch einen Revers entſagten. Allein damit war die Bürgerſchaft von Braunſchweig nicht zufrieden, und erregte einen Aufruhr. Ruepp war in der größten Gefahr. Mehr als 100 Bürger waren in der Nacht ſchon vor ſeinem Quartiere verſammelt, und drohten, das Thor zu erbrechen. Zum Glücke hatte der Bürgermeiſter, Adrian von Horn, das Geſchrei gehört, war herbei gekommen und hatte die Aufrührer zerſtreut.

Im Jahre 1627 hatte Ruepp auf dem Bundestage zu Mergenthal die Noth der Armee vorzutragen. In den Jahren 1627, 1628 und 1629 hatten Tilly und Ruepp in dem niederſächſiſchen Kreiſe zum Beſten der Kriegskaſſe 200,000 fl. erhalten, wie es die Rechnungen des geweſenen Zahlmeiſters Kaut ausweiſen.

Zur Belohnung ſeiner vielen treuen Dienſte erhielt Herr von Ruepp i. J. 1628 von dem Kurfürſten den Zutritt bei Hofe und die Anwartſchaft auf die Pflege Natternberg nach dem Abgang des damaligen Beſitzers Hannſen Wilhelms Hundts von Sulzemos „in Anſehung ſeiner, ſonderlich in jezig emporgehenden Kriegsweſen treu geleiſten Dienſte", heißt es in der Urkunde.

Am 16. Jänner 1629 mußten der Graf von Gronsfeld und Ruepp als kaiſerliche Geſandten nach Lübeck, um den Frieden zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Dänemark zu unterhandeln. Zwanzig Wochen dauerten die Unterhandlungen daſelbſt, bis endlich der Friede geſchloſſen und auch von Ruepp mit unter-

Digitized by Google

zeichnet wurde. Bei ſeiner Zurückkunft ertheilte ihm Maximilian die Edelmanns-Freiheit in allen bayeriſchen Ländern.

Gleich im Anfange des Jahres 1630 mußte Ruepp ſchon wieder auf eine Kommiſſion nach Glückſtadt zum König von Dänemark, zur Beilegung eines Streites zwiſchen dieſem Könige und den Hamburgern, welche beiderſeits mit einer beträchtlichen Zahl von Kriegsſchiffen gegen einander lagen, um den Streit wegen des Zolles auf der Elbe und dem freien Verkehr auf dieſem Fluße auszumachen. Ruepp mußte oft zwiſchen Glückſtadt und dem Krautſand, wo die Holländer mit ihren Schiffen lagen, hin und her, bis es ihm gelang, den Streit beizulegen. Hier zog ſich Ruepp wieder eine ſchwere Krankheit zu, die ihn zu Stade lange im Bette hielt. Kaum geneſen, mußte Ruepp, auf Befehl des Kurfürſten, mit Tilly von Stade aus nach Regensburg reiſen, um daſelbſt den Kriegsberathungen beizuwohnen, welche in dem mainziſchen Quartiere gehalten wurden. Es war das verhängnißvolle Jahr für Deutſchland, in welchem die Angelegenheiten des deutſchen Vaterlandes und der darum ſchon ſeit 10 Jahren geführte Krieg mit einem Male eine andere Wendung nahmen. Guſtav Adolph, der junge Schwedenkönig, trat als Protektor und Vorkämpfer des Proteſtantismus auf den Kriegsſchauplatz in Deutſchland. Seine Geſandten waren bei jenen Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark im vorigen Jahre ohne freies Geleite durch die kaiſerlichen Geſandten aus Lübeck weggewieſen worden. Welchen Antheil an dieſer Verunglimpfung Ruepp genommen habe, darüber ſchweigen die vorliegenden Handſchriften.

Guſtav Adolph kam mit 15,000 der ausgeſuchteſten Krieger im Juni 1630 über das baltiſche Meer herüber, und erſchien bei Stettin auf deutſchem Boden. Der Glücksſtern Tillys, des in allen bisherigen Schlachten dieſes Krieges gefeierten Siegers, fing an zu erlöſchen, und bald ſollte auch das Leben dieſes wackern Helden zu Ende gehen. Nach geendigten Kriegsberathungen in Regensburg kehrten Tilly und Ruepp wieder zur Armee nach Niederſachſen zurück. Im Frühjahre 1631, als der Schwedenkönig in Deutſchland weiter vorrückte, belagerte der General Pappenheim die Feſtung Magdeburg, welche keine kaiſerliche Beſatzung aufnahm; und da Guſtav Adolph immer mächtiger vordrang, ver-

Digitized by Google

einigte ſich Tilly mit ſeiner Armee, bei welcher Ruepp war, mit Pappenheim, um die Uebergabe der Stadt und Feſtung zu beſchleunigen; und am 10. Mai 1631 fiel ſie in die Hände der Sieger. Daß es mit dem grauſenhaften Schickſale dieſer Stadt ſich ganz anders verhalte, als man uns bisher wollte glauben machen, iſt klar erwieſen. Welchen Antheil Ruepp an dieſer wichtigen Eroberung hatte, geht aus einem Schreiben hervor, welches Kaiſer Ferdinand II. mit eigener Hand geſchrieben und mit dem kaiſerlichen Siegel verſehen an Hanns Chriſtoph von Ruepp richtete, und lobend anerkannte, daß Ruepp „nit ein geringe, ſondern vorneme Urſache geweſen, daß die hochberüembte und veſte Statt Magdeburg ſeye einbekhomen worden.“ Als Belohnung ſeiner Verdienſte wies der Kaiſer dem Ruepp 30,000 fl. auf das ſchöne Rittergut Hehlem im Herzogthume Braunſchweig an der Weſer an. Dieſes Gut gehörte früher dem Grafen Achaz von der Schulenburg, der es wegen Majeſtäts-Verbrechen verwirkt hatte. Es wurde 1631 dem Ruepp jure antichriseos bis zur Abführung jenes Kapitals mit allen Zugehörungen zum Genuße eingeräumt, bald nachher aber, mittels kaiſerlicher Uebergabs-Urkunde, ihm und allen ſeinen Erben als volles Eigenthum überlaſſen.[3])

Der Fall Magdeburgs und das ſchreckliche Schickſal dieſer Stadt erfüllte die Proteſtanten mit grimmigem Haſſe gegen den Kaiſer und den Kurfürſten von Bayern; ſie vereinigten ſich überall mit den Schweden, und am 16. September 1631 kam es zur mörderiſchen Schlacht bei Breitenbach unweit Leipzig. Tillys Leute fochten wie Löwen; ſchon hatten ſie den linken Flügel der Schweden, die Sachſen unter Anführung ihres Kurfürſten, zum Weichen gebracht; aber Guſtav Adolph drang mit unwiderſtehlicher Gewalt vor, und erkämpfte einen vollſtändigen Sieg. Tilly, bisher Sieger in allen Schlachten, unterlag dem jungen Schwedenkönig. Sehr groß war der Verlurſt der kaiſerl. und bayeriſchen

3) Während Ruepp gegen die Feinde kämpfte, ſtarb in München ſeine Mutter Sophia am 11. April 1631. Sie hatte in ihrem Teſtamente der Corporis Christi-Bruderſchaft bei St. Peter in München zu einer ewigen Meße am Freitage nach der Oſter-Oktav 100 fl. verordnet, welche Herr Joſeph Mändl von und zu Deutenhofen, der Rechte Doktor, fürſtl. Rath, Kammerdirektor, Kirchprobſt zu München und Pfleger zu Neuburg. an den Bruderſchafts-Kaſſier Georg von Creiner erlegt hat. dd. München 27. Auguſt 1631, Brief zu Brannenburg.

Armee. Ruepp verlor in dieſer Schlacht 26 Pferde und ſeine ganze Bagage. Er kam mit den Trümmern der Armee an Bayerns Grenzen zurück.

Am 12. November wurden Tilly und Ruepp zu einer mündlichen Conferenz mit dem Kurfürſten nach Donauwörth beordert; und der Kurfürſt ernannte den bisherigen Beigeordneten des General-Kriegskommiſſariates, Hanns Chriſtoph von Ruepp, zugleich zum Kämmerer und Oberſten eines Regimentes zu Fuß. Auf Befehl des Kurfürſten ging Tilly, Ruepp mit ihm, dem ſchwediſchen General Horn, der indeß das Bambergiſche beſetzt hatte, entgegen, erſchlug ihm 2000 Mann, und jagte ihn aus Bamberg zurück. Hierauf belehnte der Biſchof von Bamberg, Johann Georg, den Hanns Chriſtoph Ruepp und deſſen Bruder Paulus, Pfleger zu Hartenſtein, mit dem bambergiſchen Lehen- und Rittergute Weingartsgereut, welches vorher Hanns Hieronimus Marſchall von Ebnat von dem Hochſtifte zu Lehen gehabt, aber durch ſeinen Uebergang zum Feinde verwirkt hatte.[4])

Nun kam Guſtav Adolph vom Rhein herauf, und rückte bis an den Lech vor, wo die bayeriſche Armee ſtand. Hier wurde Tilly bei Rekognoscirung der feindlichen Stellung von einer ſchwediſchen Kugel tödtlich verwundet. Dieſes Unglück des hochgeehrten, vielgeliebten Führers entmuthigte die beyeriſche Armee; ſie zog ſich, den ſchwer Verwundeten in einer Sänfte tragend, nach Ingolſtadt zurück, wo Tilly am 30. April 1632 Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr ſeinen Geiſt aufgab. Ruepp war beſtändig um den Kranken und Sterbenden; er war ja ſein Freund. Noch eine Stunde vor dem Verſcheiden rief Tilly den trauernden Ruepp näher zu ſich, reichte ihm die eine Hand, und legte die andere auf deſſen Haupt, und empfahl ihm die Armee „hisce verbis formalibus“, ſagt Ruepp in ſeiner Handſchrift, ſo laut und verſtändlich, daß es ſein Vetter Werner Graf von Tilly, Graf Rittberg und alle Anweſenden vernahmen: Je vous recommende mes Gens.“

4) Weingartsgereuth, Pfarrdorf von 52 Häuſern, Landgerichts Hochſtadt, Dekanats Bamberg, mit einem Schloſſe, Patrimonialgericht II. Klaſſe, jetzt dem Freiherrn von Seckendorf gehörig. — Ruepp war aber nicht glücklich mit dieſen Verleihungen. Hehlem war um dieſe Zeit bereits in den Händen der Feinde, und Weingartsgereuth kam wegen des ſchnellen Vorrückens der Schweden nie in ſeinen Beſitz.

Digitized by Google

Und bald darauf zwiſchen 6 und 7 Uhr verſchied er. Sieben Monate nach Tillys Tode, am 6. November, verlor auch ſein Gegner, Guſtav Adolph, in der Schlacht bei Lützen ſein Leben. Aber der ſchreckliche Krieg währte fort.

Ruepp war bisher nur Beigeordneter des General-Kriegskommiſſariates geweſen, Muggenthal war nur Direktor; ſeit dem Abgang des Theodor von Haimhauſen war die Stelle eines General-Kriegskommiſſärs unbeſetzt geblieben von 1621 bis 1632. Jetzt wurde dieſe hohe, wichtige Stelle dem Hanns Chriſtoph von Ruepp übertragen, nicht nur von dem Kurfürſten Maximilian, ſondern auch von dem Kaiſer und den katholiſchen Bundesſtänden. Ruepp hatte alſo vollauf zu thun. Die ganze Zeit, in welcher die Armee 1632 vor Nürnberg gelegen, wo auch der Kurfürſt war, wurden zu den Kriegsberathungen gezogen von Seite des Kaiſers die Generäle und Grafen Gallas, Altringer und Miehna; von Seite Bayerns Graf Wolkenſtein, Graf Fugger und Ruepp. Der Kurfürſt hatte dem Ruepp ſogar den Auftrag im Lager vor Nürnberg gegeben, wenn was wichtiges vorfallen ſollte, ſo ſollte er, auch in der Nacht, ohne Anmelden in ſein, des Kurfürſten, Quartier kommen. Ruepp mußte jedoch bald darauf als Geſandter an den Kaiſer nach Wien gehen. Der Kaiſer erhob ihn bei dieſer Gelegenheit proprio motu in den Freiherrnſtand, 1632.

Graf Craz hatte im Jahre 1633 heimlicher Weiſe ſeinen Poſten als Gouverneur von Ingolſtadt verlaſſen; da übertrug der Kurfürſt dem Freiherrn von Ruepp einſtweilen dieſe wichtige Stelle.

Im April 1634 ſchickte Maximilian den Grafen von Wolkenſtein und den Ruepp als Geſandte an den Kaiſer nach Wien, um dort mit den kaiſerl. Generälen und Geheimräthen den Kriegsberathungen beizuwohnen. Bei der Zurückkunft von Wien ließ der Kurfürſt, der damals in Regensburg war, dem Ruepp am 6. Juli bedeuten, ſein Quartier ſogleich bei dem Hofſtaat zu nehmen, damit er bei allen Vorfallenheiten näher an der Hand wäre. Den Kriegsberathungen in Regensburg wohnten bei, von Seite des Kaiſers, ſeiner fürſtlichen Gnaden der Herr Teutſchmeiſter, der General-Lieutenant Graf Gallas, der Feldmarſchall Graf Altringer und der Marquis de Grana; von Seite Bayerns der General-Feldzeugmeiſter Graf Fugger, Graf Wolkenſtein, Herr von Raitenau und Ruepp.

Digitized by Google

Von Regensburg mußte Ruepp zur Armee nach Würtemberg. Im November 1634 zu Stuttgart haben die Geſandten Graf Wolkenſtein und der Vizekanzler Richel den Grafen von Gronsfeld, den Herrn von Metternich, Statthalter von Heidelberg, und den Freiherrn von Ruepp zu den Berathungen gezogen, mit dem Bedeuten, daß Ruepp allen Kriegsberathungen bei dem Herzoge von Lothringen beiwohnen ſollte.

Im März 1635 wurde Ruepp von dem Kurfürſten Maximilian beauftragt, mit den Deputirten der Reichsſtadt Augsburg den Akkord wegen der Kriegsſchäden abzuſchließen. Die Zuſammenkunft war zu Lemberg im Würtembergiſchen. Der Kurfürſt hatte 50,000 fl. beſtimmt; durch ſeine Unterhandlungen erhielt aber Ruepp von den Augsburgern 80,000 fl.

Wir haben oben ſchon gehört, daß Ruepp mit dem bambergiſchen Rittergute Weingartsgereuth belehnt, aber durch das Vordringen der Schweden von der Beſitznahme verhindert worden ſey. Der Biſchof Georg von Bamberg war indeß geſtorben; ſein Nachfolger Franz, Biſchof von Bamberg und Würzburg, Herzog in Franken, verſicherte „ſeinen guten Freund" Ruepp, dd. Wien 5. Mai 1635, daß er ihn, ſobald nur ſein jetzt noch zerſtreutes Domkapitel wieder zuſammen kommen würde, gewiß und auf jeden Fall damit belehnen werde. Demungeachtet kam es nicht an Ruepp, ſondern an die Seckendorf-Aberdar, die es noch heute inne haben. In dieſem Sommer 1635 kam der König, nachmals Kaiſer Ferdinand III., auf einen Beſuch zum Kurfürſten Maximilian nach Ingolſtadt. Von allen Hofherren ward Ruepp auserwählt, dem Könige bis Rain entgegen zu fahren, um ihn zu begrüßen. Im Juni dieſes Jahres verlor Ruepp bei einem unvermutheten ſtarken Einfalle der Feinde bei Tübingen 24 Pferde; ſo waren ihm 1627 bei Wimpfen 10, und 1633 bei Perchting in Bayern 8 ſeiner beſten Pferde wegen zu vieler Strapazen umgefallen.

Wir wollen ihn jetzt ſelbſt ſprechen laſſen, wie wir's in ſeiner Vertheidigungsſchrift von ihm ſelbſt geſchrieben finden. „Ich bin bei allen Schlachten dieſes langen Krieges, mit Ausnahme der Prager Schlacht, geweſen. Ich habe vielen Belagerungen und Recontren beigewohnt. Alle Regimenter, und etliche öfter, habe

ich gemuſtert; habe unterſchiedlichen Reformationen und Abdankungen und vielen Abrechnungen beigewohnt. Ich habe Feldmarſchalle, Feldzeugmeiſter, Feldmarſchall-Lieutenants, Generalwachtmeiſter und viele Oberſte vorgeſtellt, aber von den wenigſten das gebührende Regal erhalten. Ich habe mit verſchiedenen feindlichen Stabsoffizieren unterhandelt und kapitulirt wegen Uebergabe feſter Plätze, z. B. mit dem General Morgan wegen der Feſtung Stade, mit dem Oberſten von Gent wegen Billefeld u. a. m. Wie oft war ich auf Reiſen und Märſchen in der höchſten Gefahr? beſonders einmal bei Berg ob Zomm? wie oft mußte ich, wenn wir ſo nächtlicher Weile marſchirten, von den gemeinen Kriegsknechten den Ruf hören: Geld oder Tod dem Kommiſſär! Iſt Gott Lob bei dem Rufen verblieben. — Wie oft hab ich mit Generalen, Oberſten und andern Stabsoffizieren, wenn ich ſie wegen ihrer Exorbitantien und Insolentien ſtrafen mußte, Verdruß gehabt, ſie gegen mich, ich gegen ſie expoſtulirt? ich habe dennoch nicht gethan, was ſie verlangt haben. Sie haben mich aber nicht affrontirt, wie ſie es andern gethan haben; was dieſen auch nicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie eine andere Manier gebraucht hätten.

„Wie oft bin ich von dem Kurfürſten und dem Grafen Tilly zum Herzog von Fridland geſchickt worden nach Meklenburg, Halberſtadt und nach Holſtein? wie oft, nachdem Tilly todt war, zu dem nämlichen Fridland nach Pilſen, Prag, nach Schleſien? wobei ich dann Gefahr genug gehabt.“ So mußte ich auch ſehr oft Geſandtſchaften und Kommiſſionen zu den 3 katholiſchen Kurfürſten und zu allen Biſchöfen übernehmen. In Summa wie oft und vielmal habe ich für Sr. kurfürſtl. Durchlaucht und ſein Haus und für die katholiſche Religion Leib und Leben gewagt und daran geſetzt!

„Oft ſind mir anſehnliche Bedienſtungen angetragen worden; ich habe ſie ausgeſchlagen, und erklärt, daß ich Sr. kurfürſtl. Durchlaucht meine Dienſte bis an mein Grab continuiren werde.

„Ich habe bei meinen vielfältigen, viele hundert Meilen betragenden Reiſen per Posto an meinen Kleidern, die mich hochgeſtanden haben, viel, ſehr viel abgeriſſen; von den vielen Gefahren will ich ſchweigen. Bei den ſo vielen Geſandtſchaften und Kommiſſionen, die mir übertragen worden, habe ich, um die Reputation

und den Reſpekt meines gnädigſten Herrn zu erhalten, von meinem Vermögen ein Großes ſpendiren müſſen. Was ich nur an Pferden verloren habe, iſt oben ſchon geſagt worden. Ich könnte noch mehr ſagen.

„So habe ich für mein Regiment, ſo lang es in den bayeriſchen Landen gelegen, nicht mehr als monatlich 110 fl. von Frontenhauſen bezogen, nicht einen Heller aus den Quartieren oder ſonſt woher bekommen, außer 2 Monat Sold, den man allen Regimentern auf zweimal gereicht hat; ingleich hab ich auch aus andern Ländern, wo mein Regiment geſtanden, nichts, auſſer 8 Monat in Würtemberg, von der mir gebührenden Contribution gehabt; ich habe doch mein Regiment während der 4 Jahre in vollem Stande und ſtärker, als andere Oberſte das ihrige, erhalten, indem ich bei meiner freien Reſignation meinem Oberſtlieutenant 1430 Mann übergeben habe.

„Der Feind, namentlich die Schweden, haben mir an meinen Gütern Aſchheim, Bachhauſen und Merlbach ſehr großen Schaden gethan; haben mir die Mühle, das Haus, den Stall und Stadel zu Aſchheim vom Grund aus abgebrannt, und das Herrenhaus daſelbſt gänzlich zerſtört; und die dortigen Meubeln, ſo wie jene in meinem Schloſſe zu Bachhauſen, die nicht gering geweſen, alle und alle geraubt und verdorben. Ich hätte zwar vieles davon retten können, wenn ich meinen Leuten früher Nachricht von der Schweden Ankunft gegeben hätte; allein ich, der ich im Felde bei allen Gelegenheiten und bei den geheimſten Kriegsberathungen geweſen, konnte und wollte keine frühere Nachricht geben. Oft genug muß ich noch jetzt Vorwürfe darüber von den Meinigen hören.

„Von meinem Gute Hehlem an der Weſer gab ich meine Früchte zum Proviant=Amte in Hameln in einem Werthe von 6000 fl. — Die in Händen habenden Beſcheinungen und Proviant=Quittungen, ſo wie der Oberſte Lerchenfeld können es beweiſen. Ich hätte dieſe Früchte in Bremen weit theurer verkaufen können, und baares Geld erhalten. Ich habe als General=Kriegskommiſſär an meinem Solde noch 36,000 fl., als Oberſter 15,000 fl. zu fordern; alſo mit jenen 6000 fl. von Hehlem, im Ganzen 56,000 fl.

„Ungeachtet aller dieſer ſeit 15 Jahren geleiſteten Dienſte habe ich Sr. kurfürſtl. Durchlaucht mit einem Geſuche um Verleihung

Digitized by Google

eines Gnadengehaltes, eines Lehen- oder konfiszirten Gutes, oder eines Gefangenen Ranzons nie im Geringſten beläſtiget. Ich habe nichts erhalten als Ehrentitel; das von ſeiner Majeſtät dem Kaiſer mir geſchenkte Gut Heblem iſt längſt in Feindes Händen."

Was wir bis hieher den Freiherrn von Ruepp ſelbſt ſprechen ließen, ſo wie faſt alles dieſem vorangehende, iſt faſt wörtlich aus ſeiner Vertheidigungsſchrift genommen. In ſeinem Sal- und Familien-Tagebuche hat der beſcheidene Mann faſt nichts von allem dem eingeſchrieben, und wir würden kaum mehr etwas erfahren haben, wenn niederträchtige Menſchen ihn nicht verläumdet und eine Klagſchrift in 110 Punkten an die Regierung gerichtet hätten. Ruepp gerieth in Unterſuchung, aus welcher er aber nicht nur ganz gerechtfertiget hervorging, ſondern im Vertrauen des Kurfürſten und des Kaiſers noch höher ſtieg als zuvor, wie wir ſogleich ſehen werden.

Hanns Chriſtoph Freiherr von Ruepp hat ſich erſt in einem Alter von 47 Jahren, i. J. 1634, verehelichet. Wahrſcheinlich ſehnte er ſich nach einem 15jährigen, unruhigen, mühe- und gefahrvollen Kriegsleben nach dem ſtillen Familienleben; er hielt um Entlaſſung aus den Kriegsdienſten an. Der Kurfürſt genehmigte aber erſt auf wiederholtes Bitten beinahe nach 2 Jahren ſeine Entlaſſung, und Ruepp kehrte im Auguſt 1635 von Heilbronn in Würtemberg, wo ihm ſeine Gemahlin, mitten in den Schrecken des Krieges, das erſte Kind, eine Tochter, geboren hatte, nach München zurück.

Am Palmſonntag 1636 wurde ihm die Anklage in 110 Punkten zur Verantwortung zugeſtellt, und ihm der Prozeß daraus gemacht. Am 25. Auguſt 1638 ſtarb ſeine Gemahlin zu Forſtenried, und bald darauf ging ſein Prozeß zu Ende, „zu meiner großen Reputation, ſagte er, und ich kann wohl ſagen: tandem bona causa triumphat; et non vidi justum derelictum." Gleich darauf verlangte der Kaiſer Ferdinand den Freiherrn von Ruepp in ſeine Dienſte. Der Kaiſer ſchrieb ſelbſt deßhalb ſchon öfter an den Kurfürſten Maximilian, und nahm weder von dieſem, noch von Ruepp eine Entſchuldigung an. Ruepp ging dann im Mai 1639 nach Wien. Kaiſerlicher Kriegsrath war er ſchon ſeit mehreren Jahren; nun ernannte ihn der Kaiſer auch zum General-

Digitized by Google

Kriegskommiſſärs-Lieutenant und zum Oberſten eines Regimentes zu Fuß; wirklicher General-Kriegskommiſſär in Oeſterreich war damals Werner Graf von Tilly. Demungeachtet ſehnte ſich Ruepp immer nach ſeinem Vaterlande Bayern zurück. Im Verlaufe dieſes Jahres ſandte ihn der Kaiſer in Geſchäften nach Prag, und bei ſeiner Rückkunft nach Wien entließ ihn endlich der Kaiſer, nach oftmaligem Anhalten und Bitten, „ſtattlich rekompenſirt" aus ſeinen Dienſten. Der noch vorhandene Reiſepaß, ausgeſtellt von dem Erzherzoge Leopold Wilhelm d. d. Hauptquartier zu Teiſingen, 5. April 1640, iſt merkwürdig wegen der Titulatur des Erzherzogs [5]). Am 17. April kam dann Ruepp wieder in München an, wo ihm der Kurfürſt eine ſehr gnädige und lange Audienz gab. Schon am 3. Mai ließ Maximilian ihm das Dekret als Direktor des Kriegsrathes zuſtellen, und ſchickte ihn hierauf am 20. Juni als Geſandten an den Kaiſer nach Regensburg auf den Reichstag, wo er bis zum 12. Auguſt blieb, und am 14. wieder in München eintraf.

Die Jahre 1641 und 1642 vergingen für Ruepp mit häuslichen Freuden und Leiden; von ſeinen öffentlichen Staats- und Kriegsdienſten hat Ruepp nichts angemerkt in dieſen 2 Jahren. Am 25. Oktober 1642 kaufte er die Herrſchaft Falkenſtein am Inn mit der Hofmark Mooseck; von allem dieſem wird unten mehr erzählt.

Am 22. März 1643 ſchickte der Kurfürſt den Herrn von Ruepp wieder an den Kaiſer nach Wien, von wo er am 28. Mai wieder zurückkam, und am 14. Auguſt im Auftrage des Kurfürſten zur Reichsarmee in der obern Markgrafſchaft Baden, wo er bis zum 23. September verblieb. Am 16. November ernannte ihn der Kurfürſt zum Hauptmann der Leibgarde zu Fuß, und ſandte ihn hierauf am 18. deſſelben Monats wieder an den Kaiſer nach Wien, wo er bis zum 28. Jänner 1644 verweilte. Am 18. Auguſt dieſes Jahres erhielt er wieder den Auftrag, zur Armee

5) Damals war die Generalität folgende: Graf Gallas, General-Lieutenant; Graf von Hazfeld, Feldmarſchall; Graf Werner von Tilly, General-Kommiſſär; Freiherr von der Golz, General-Zeugmeiſter; Graf von Fürſtenberg von Breganz, Herzog Franz Carl von Sachſen, Graf von Puechhaimb, alle 3 General-Wachtmeiſter. Gleich darauf kam der Erzherzog Leopold Wilhelm, und Graf von Gallas zog ſich von der Armee zurück. Bald hernach iſt in Wien angelangt Graf Piccolomini, ging aber ſogleich wieder nach Prag.

Digitized by Google

zu gehen, welche er bei Kirchen an der Egg in Würtemberg antraf, und von da am 12. September wieder in München eintraf.

Am 31. März 1645 ſandte ihn der Kurfürſt ſchon wieder nach Würtemberg zur Armee, die damals bei Wymanden ſtand, und am 9. April wieder zurück nach München reiſete. Bei der Armee waren damals folgende Generale: Feldmarſchall Franz Freiherr von Merci; General der Cavallerie Johann Freiherr von Wörth; General-Zeugmeiſter Freiherr von Rauſchenberg, der zugleich die Stelle eines General-Wachtmeiſters zu Fuß verſah, und als General-Wachtmeiſter der Cavallerie die Herren Geyling und Klaus Dietrich von Sperreither.

Bei dem abermaligen Vordringen der Schweden nach Bayern im J. 1646 finden wir den Freiherrn von Ruepp mit ſeiner Familie in Salzburg. Von nun ſagt ſein Haus- und Familienbuch nichts mehr von ſeinem öffentlichen Leben und von ſeinen Dienſtesverrichtungen; dafür erzählt uns eine andere Handſchrift von ſeinem Enkel Sigmund Anton Thaddä Grafen von Ruepp, betitelt: „des Ahnherrn Lebenslauf", eine Handlung ſeines Großvaters, welche deſſen Verdienſten die Krone aufſetzt, und ſein öffentliches Wirken beſchloß.

Am 24. Oktober 1648 ward endlich einmal dem 30jährigen ſchrecklichen Kriege und dem 18jährigen Würgen und Morden und Rauben und Brennen der Schweden durch den Friedenſchluß zu Münſter und Osnabrück ein Ende gemacht. Aber noch war eine ſchwere Aufgabe zu löſen; die Armeen mußten aufgelöſet und entlaſſen, und vorher die ſehr beträchtlichen Soldrückſtände abgethan werden. Gleich nach eingetretenem Frieden wurden in Bezug auf die bayeriſche Armee deßhalb zu Waſſerburg Unterhandlungen gepflogen; die Armee ſpannte ihre Forderungen zu hoch; die Kaſſen waren geleert; die Unterhandlungen zerſchlugen ſich; unverrichteter Dinge ging man auseinander; die Armee drohte mit Aufruhr, und es war das Schlimmſte für das Land zu befürchten. Der Kurfürſt ſandte alſo am 14. Jänner 1649 den Hofmarſchall Georg Freiherrn von Haslang und den Oberſten Freiherrn von Ruepp nach Regensburg, um daſelbſt mit den nachgenannten Generalen und andern hohen Stabsoffizieren die in Waſſerburg abgebrochenen Unterhandlungen wegen Befriedigung für ihre geleiſteten Kriegs-

Digitized by Google

dienſte und Bezahlung ihrer Satisfaktionsgelder fortzuſetzen. Da waren zugegen der Feldmarſchall Freiherr von Enkhoven, der General der Cavallerie Geling von Altheim, der General-Zeugmeiſter von Holz; die Feldmarſchalle Truckmüller von Prunn, und Kolb von Rendorf; die General-Wachtmeiſter Herzog von Würtemberg, Lapierre, von Falkenſtein und Graf Fugger; dann die Oberſten Laſanky, Walpot, Krob, Lob von Rending, Marimont, Alterer, Madensbach, Zink, Belding, Guſchinen Crabat, Pärtl, und die Oberſtlieutenants von dem bayeriſchen und Jungmähriſchen Regiment.

Am 18. Jänner wurde alſo zu Regensburg in der Landshuter Herberge die Wiederaufnahme jener Waſſerburger Unterhandlungen vorgenommen, daß nämlich die Armee ſich abdanken und bezahlen laſſen ſollte, ſo weit das Contingent des bayeriſchen Kreiſes, auf 121 einfache Römer-Monate berechnet, alſo nicht ganz $2\frac{1}{2}$ Monatſold. Die vorbenannten Generale und Oberſten erklärten für ihre Perſon, mit dem angebotenen Betrage ſich begnügen zu wollen; aber ſie könnten und wollten durchaus nicht verſprechen und nicht verſichern, daß auch ihre Regimenter damit zufrieden ſeyn würden; es ſey zu beſorgen, daß dieſer Vortrag unter den Truppen nicht nur große Unzufriedenheit, ſondern auch große Gefahr dem Lande Bayern und der obern Pfalz verurſachen werde. Indeſſen wollten ſie ihrerſeits das Möglichſte thun." — Da man alſo auch dießmal nicht weiter ſich verſtändigen konnte, ging man wieder unverrichteter Sache auseinander; die beiden Kommiſſäre nach München, um dem Kurfürſten den geringen Erfolg ihrer Sendung zu hinterbringen, die Generale und Oberſten rc. zur Armee ins Lager zwiſchen Amberg und Sulzbach, den Regimentern zu erklären, daß der Kurfürſt nicht mehr geben könne, noch wolle, als das für den bayriſchen Kreis treffende Contingent.

Nach 3 bis 4 Wochen ſchickten die Generale und Oberſten die ſchriftliche Erklärung der Armee nach München ein. Dieſe war zwar im Ganzen etwas höflicher und förmlicher, als die frühere, aber ſie war voll des höchſten Unwillens und der größten Drohungen, das Land mit Sengen und Brennen zu durchziehen. Zugleich ſchrieben Generale und Oberſten, daß ſie ſelbſt keinen Reſpekt mehr bei den Regimentern fänden, und nicht mehr ſicher wären,

3

und baten deßwegen, daß man dem vor Augen ſtehenden großen Unheil noch in Zeiten ſteuern und abhelfen wolle; denn die Armee werde das auf 121 Römer-Monate angeſetzte Contingent durchaus nicht annehmen; ſie behaupte, es müßten weit mehrere Monatſolde wirklich und baar vorhanden ſeyn; ſie wolle ſich an den Münſteriſchen Schluß durchaus nicht binden laſſen. Und da das Feuer je länger, je mehr ſich anſtecke, und für Bayern und Oberpfalz die größte Gefahr bevorſtehe, ſo bäten ſie Se. kurfürſtl. Durchlaucht unterthänigſt, daß recht bald Jemand, in specie der Oberſt Ruepp, aber ja Niemand aus dem kurfürſtlichen Hofrath, zur Armee ins Hauptquartier Sulzbach abgeordnet werden möge, um mit den Mannſchaften zu unterhandeln; ſie, die Generale und Oberſten, würden nach Möglichkeit dem Herrn von Ruepp beiſtehen."

Der Kurfürſt ordnete nun den Oberſten Ruepp mit den ausgedehnteſten Vollmachten in das Hauptquartier ab, und gab ihm den Oberſtlieutenant Willeſon bei. Sie gingen am 6. März von München ab, und kamen am 10. in Sulzbach an; die Unterhandlungen konnten aber noch nicht beginnen, denn ſie fanden außer dem Feldmarſchall von Enkhofen und den Generalen Geling, von Holz und Truckmüller, und dem General-Kommiſſär Schäffer nur wenige der Stabsoffiziere. Nach und nach kamen der General-Wachtmeiſter Lapierre, die Oberſten Laſanki, Kolb, Madenſpach, Guſcheinen, Zink, Pärtl und viele Oberſtlieutenants und Oberſtwachtmeiſter und die Rittmeiſter von allen Regimentern zu Roß.

Endlich am 19. März begannen die Unterhandlungen im Quartier des Feldmarſchalls. Der Oberſt Ruepp machte in Gegenwart Aller den Vortrag auf 2½ Monatſold. „Was ſich aber dabei für Difficultaeten, Lamentationen und ſtarke ganz bewegliche Gegenreden, motus und Urſachen, warum die Armee mit dieſem geſchehenen Vortrage nit zufrieden ſeyn könne, noch werde, erzaigt haben, iſt aus den vorigen Drohungen und Comminationen klärlich abzunehmen, und hat ſich die Sache ſchwer, überſchwer, vielmehr ganz gefährlich anſehen laſſen."

Endlich aber nach ſtarken Zuſprechen und Gegendrohungen des Oberſten Ruepp, und daß man letztlich die Armee mit Gewalt zwingen werde, wozu vermittelſt des Friedensſchluſſes Mittel

genug vorhanden wären, und daß die Rädelführer Leib und Ehr und Gut und Blut ins äuſſerſte Verderben ſetzen; dabey auch der Feldmarſchall, der General der Cavallerie und beſonders der Feldmarſchall-Lieutenant Truckmüller treulich beyhalfen, gelangte man endlich zum Abſchluß auf 3 Monatſold, wozu es anfangs gar nicht das Anſehen gehabt hatte. Und überdieß war Ruepp von dem Kurfürſten ermächtiget, bey drohender Gefahr auf 4 Monatſold, und in baarem Gelde ſich einzulaſſen. Am 13. April kamen Ruepp und Willeſon wieder in München an, und ſtatteten dem Kurfürſten Bericht über ihre Sendung ab. Der Kurfürſt war mit ihrer Verrichtung „gar wohl und ganz gnädigſt content und zufrieden geweſen, aber kein weitere Gnad und Rekompens.“

Inzwiſchen ſind die Regimenter zu Roß nach und nach abgedankt worden, mit ihren 3 Monatſold ganz begnügt, und haben das Land ohne alle Ungelegenheit geräumt; ja bey der Abdankung einhellig gerufen: „wann die kurfürſtliche Durchlaucht von Bayern ihrer ins künftig vonnöthen, ſo wollten ſie derſelben vor allen Potentaten wiederum als Reitter zugehen.“

Die 3 Monatſold betrugen zunächſt an 900,000 fl., die 121 Römer-Monate für Bayern nur 753,303 fl., ſo daß von der Regierung noch darauf bezahlt werden mußten 146,697 fl. Hätte Ruepp auf 4 Monate abgeſchloſſen, wozu er ermächtiget war, ſo wäre die Summe auf 1,200,000 fl. geſtiegen. Er hatte alſo auch hier dem Lande nicht nur 300,000 fl. erſpart, ſondern auch großes Unglück von demſelben abgewendet.

Die Vollmacht, welche der Kurfürſt Maximilian dem Oberſt Ruepp und dem Oberſtlieutenant Wileſon ertheilet hat, lautet wörtlich ſo:

„Dem Edlen Vnſern Cammerer, Kriegsrath, beſtellten Obriſten, Leibguardi Hauptmann zu Fueß, auch Pfleger zu Rattenberg, Hannſ Chriſtophen Herrn von Ruepp, dann Vnſern Kriegs-Rath vnd beſtelten Obriſten Leutenandt Geörgen Willeſohn beeden Vnſern lieben gethreuen.

Von Gottes Gnaden Maximilian Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Ober- und Niedern Bayern, des heyl. Röm. Reichs Erztruckſeß vnd Kurfürſt. Vnſern Grueſ zuvor Edle Liebe gethreue, Wofern daſ Werk mit den 3 Monathern nit zu erheben ſein ſolte

ſo laſſen Wir es bei Unſern euch den 9. diſſ Zuegeferttigten Beuelch verbleiben, crafft deſſen ihr auch endlich auf 3½ Monath doch ein mehrers nit, als 2½ Monath oder aufs Maiſte 3 Monath parr vnd den yberreſt in Friſt eines Jahrs zubezallen einzulaſſen, vnd dieſes habt ihr, wo es immer Menſchen Möglich zu behaupten. Vnd alſo darauf den ſchluſ zu machen, Wan aber die Regimenter yber euſſeriſter Menſchliche möglichkeit wider Verhoffen, von den vier Monathern nit weichen wolten, auf ſolchen löſten fahl, wann es anderſt nit ſeyn khan, habt ihr beſagt vier Monath einzuwilligen, doch wie ob angedeut dergeſtalt, daſ ihnen die 3 Monath parr daſ ybrige auf friſt eines Jahrs Bezalt werde. Wolten Wür Euch hiemit anfiegen, vnd ſeint Euch mit Gnaden wolgewogen. Dat. München den 12. Merz anno 1649. Maximilian.

P. S. Dafern die Regimenter ſich durch auſ auf kheine Friſten einlaſſen: ſondern waſſ man mit Ihnen handlet, vnd ſchlieſſet paar haben wolten, auf ſolchen fahl, vnd da es anderſt ganz nit zu erheben: bettet ihr euch löſſtlich wans auch ſchon die vier Monath ſein ſolten, vnd maiſtens ohne weitteres anfragen, damit die Zeit weitter nit verlohrn werde, auf parrgelt einzulaſſen, vnd den ſchluſſ zu machen. Maximilian.

Johann Chriſtoph Freyherr von Ruepp
in ſeinem häuslichen Leben.

Bisher haben wir Ruepp in ſeinem öffentlichen Leben, in ſeinen Dienſtes-Verhältniſſen geſehen, beauftragt mit den wichtigſten Geſchäften des Krieges und des Friedens, thätig und gewandt auf den Schlachtfeldern, wie in den Kabinetten und Rathsverſammlungen; geehrt von ſeinem Landesherrn, dem groſſen Kurfürſten Maximilian, wie von Kaiſern und Königen, weltlichen und geiſtlichen Fürſten. Wir wollen ihn nun auch betrachten in ſeinem häuslichen Leben, in ſeinen Kindern und Enkeln; denn der Ruhm und die Verdienſte des Vaters ſtrahlten auch auf dieſe hinüber, und brachten ihnen Auszeichnungen und Ehrenſtellen, und die Verbindungen mit den angeſehenſten Familien.

Hanns Chriſtoph von Ruepp hatte von ſeinen Eltern die Hofmarken Bachhauſen, Merlbach und Aſchheim, und in der Haupt- und Reſidenzſtadt München das Pechthaler Haus auf dem Haupt- und Schrannenplatze geerbt. Fand er keine ihm entſpre-

chende eheliche Verbindung, oder nahmen ihn die vielen ihm über-tragenen Geſchäfte ſo ſehr in Anſpruch, daß er nicht Zeit hatte, an eine eheliche Verbindung zu denken; kurz, erſt in einem Alter von 47 Jahren trat er in den Eheſtand. Bei ſeinem 20wochent-lichen Aufenthalt in der reichen Hanſeſtadt Lübeck, während der Friedensunterhandlungen zwiſchen dem Kaiſer und dem Könige von Dänemark, lernte Ruepp i. J. 1629 daſelbſt eine adeliche Wittwe, Frau Truda (Gertraud) von Buchwald kennen. Sie war die Tochter des Herrn Hannſen von Buchwald, erbgeſeſſen zu Muigsfeld in Holſtein, und ſeiner Gemahlin Appolonia, ge-bornen von der Wiſch zu Klauſau, und in erſter Ehe verheirathet mit Herrn Wolf von Buchwald, erbgeſeſſen zu Borſtel bei Osna-brück, welchem ſie i. J. 1626 eine Tochter, Katharina, geboren hatte. Sie gab dem Ruepp das Verſprechen, ihn zu ehelichen und nahm hierauf (vielleicht Bedingniß der Verbindung) bei einem Jeſuiten und einem Dominikaner Unterricht in der katholiſchen Religion; denn das ganze Geſchlecht der Buchwald und auch die weitere Verwandtſchaft deſſelben war der Lehre Luthers zugethan. Im Jänner 1631 legte ſie zu Hamburg das katholiſche Glaubens-Bekennt-niß ab, und bekannte ſich ſofort ohne Scheu öffentlich als Katholikin.

Eben in dieſer Zeit aber machten die Schweden bereits große Fortſchritte im Norden von Deutſchland, und die Schlacht bei Leipzig drängte die kaiſerlichen und bayeriſchen Armeen aus jenen Gegenden zurück, und Ruepp und ſeine Braut wurden weit von einander getrennt, und Frau Truda Thereſia gehindert, ihrem Ver-lobten „ihr ehrliches eheliches Verſprechen“ zu halten. Endlich i. J. 1633 entſchloß ſie ſich zur weiten, gefährlichen Reiſe nach Bayern. Mit Einwilligung ihres Bruders Otto und der übrigen Geſchwiſter verließ ſie im Spätherbſte 1633 ihr Vaterland Hol-ſtein; allein wegen der Gefahren des Krieges mußte ſie einen weiten Umweg machen. In Geſellſchaft zweier Jeſuiten, ihrer 7jährigen Tochter, ihrer Freundin Salome von Ranzau, eines Hofmeiſters, zweier weiblicher und eines männlichen Bedienten ſetzte ſie ſich zu Lübeck zu Schiffe, und fuhr die Oſtſee hinauf bis Danzig; von da machte ſie die Reiſe zu Lande durch Polen, Schleſien, Böhmen, Oeſterreich, über 300 Meilen, nach Salzburg, von wo ſie dann im Anfange des Jahres 1634 nach Landshut kam

Am 8. Hornung war die Hochzeit. Mit Bewilligung des Biſchofs von Freyſing, Veit Adam Gebeck, ſegnete auf der Herren von Landshut Stube Herr Doktor Pürchinger, Canonikus und Pfarrherr zu Landshut, ihre eheliche Verbindung ein. Auch da zeigte es ſich wieder, in welchem hohen Anſehen der Generalkommiſſär und Oberſte Freyherr von Ruepp geſtanden ſey; kaiſerliche, kurfürſtliche und fürſtliche Abgeſandte beehrten die Hochzeitfeier des Herrn von Ruepp.

Im Namen des Kaiſers Ferdinand II. erſchien Johann Ernſt Graf von Fugger, geheimer Rath und Kriegsraths-Präſident. Der Kurfürſt Maximilian und ſein Bruder Herzog Albert ſchickten als ihren Stellvertreter Carl Grafen von Fugger, Vizedom von Landshut; der Fürſtbiſchof von Freyſing den Kanonikus Eglhof, und der Fürſt Johann von Zollern den Chriſtoph von Lerchenfeld zu Amerland, Regimentsrath zu Landshut. Auſſer dieſen waren als Hochzeitsgäſte da: Ott Heinrich Graf von Fugger, Ritter des goldenen Vließes, bayeriſcher Oberſter, Kammerherr, geheimer Rath und General-Zeugmeiſter. Der bayeriſche Oberſtkanzler und Geheimrath Joachim Freyherr von Donnersberg, Ruepps Mutterbruder. Rudolph Freyherr von Donnersberg, Kämmerer, Rath, Hauptmann zu Burghauſen und Pfleger zu Landau. Friedrich Graf von Fürſtenberg, Oberſtſtallmeiſter, Kämmerer und General-Wachtmeiſter. Freyherr von Villehe, General-Feldmarſchall-Lieutenant, Kämmerer, Kriegsrath und Oberſter zu Fuß. Freyherr Hanns Heinrich von Haslang, Kämmerer und Oberſter zu Pferd. Hanns Jakob von Starzhauſen, Kämmerer, Oberſtküchenmeiſter und Kriegsrath. Der Oberſtlieutenant von Edlinſteten. Der Oberſt-Wachtmeiſter Hanns Erhard von Erolzhaim; der Oberſtlieutenant des Fürſtenbergiſchen Regiments, Stephan Pindter; der Oberſtlieutenant Beyſigel; der Oberſtwachtmeiſter Freyherr Paradeiſer; Veit Ulrich Freyherr von Roning auf Roneck, bayeriſcher Kämmerer, verhindert; ſtatt ſeiner deſſen Gemahlin Margareth, geborne von Ranzau. Herr Mändl von Deutenhofen, geheimer Rath, Hofkammerraths-Präſident und Pfleger zu Tachau und Neunburg vorm Wald: ſtatt ſeiner deſſen Gemahlin Anna Cäcilia, geborne Khefferin, und noch mehrere Cavaliere und hohe Frauen. Brautführer waren: Herr von Razenſtein und der Hauptmann von Seybolſtorf.

Digitized by Google

Aus dieſer Ehe hatte Hanns Chriſtoph Ruepp eine Tochter, Johanna Sophia Thereſia, geboren zu Heilbronn in Würtemberg am 28. Februar 1635. Dem Rueppiſchen Gedächtnißbilde zufolge in der Kirche zu Flinsbach iſt ſie Nonne geworden. Eine zweite Tochter ward ihm am 5. November 1637 in München todt geboren, und eine dritte Tochter am 21. Auguſt 1638 geboren, Anna Maria zu Forſtenried, ſtarb gleich nach der Taufe, und ſchon 4 Tage darauf, am 25. folgte ihr auch die Mutter in die Ewigkeit, zu München.

Ruepp gibt uns ſelbſt Nachricht von den nächſten Anverwandten ſeiner erſten Gemahlin. Vater und Mutter haben wir oben ſchon geſehen. Der Großvater von der Mutter war Klaus von der Wiſch zu Klauſau; die Großmutter Florentina, geborne von Allefelden zu Zelting. Frau Truda hatte 5 Brüder und eine Schweſter: Otto von Buchwald, erbgeſeſſen zu Mugsfeld; Gemahlin Magdalena von Brochsdorf zu Rixdorf. Daniel von Buchwald, Oberſtlieutenant; Gemahlin Margareth von Buchwald zu Jörgspeck. Oswald von Buchwald, Rittmeiſter ohne Gemahlin. Jörg von Buchwald, fürſtlicher Holſteiniſcher Landrath und Amtmann zu Sißmarre; Gemahlin Emerentia von der Wiſch zu Mellbeck. Joſias von Buchwald ohne Gemahlin. Die einzige Schweſter war Frau Margaretha von Allefeld zu Stendorf, Wittwe.

Weitere Verwandte der Frau Truda ſind geweſen: Freyherr Lorenz von Wenzin, bayeriſcher Kämmerer, Rath und Oberſtjägermeiſter; dreimal verehelichet, mit einer Freyin von Preyſing, dann einer Freyberg, endlich mit einer von Hohen-Landsberg. — Chriſtian Graf von Preuz, Ritter, königl. däniſcher Rath, Amtmann zu Rendsburg und Gubernator zu Glückſtadt, i. J. 1637 auch däniſcher Geſandter am bayeriſchen Hofe; Gemahlin eine Gräfin von Holſtein. — Margaretha von Ranzau, Gemahlin Veits von Roning auf Roneck, bayer. Kämmerers. Die Ahnfrauen waren Schweſtern aus dem Geſchlechte von Allefelden. — Salome von Ranzau, Gemahlin Hannſen Erhards von Erolzhaim, Oberſtlieutenants und Kommandanten zu Rotenberg in der Oberpfalz.

Nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin heirathete Hanns Chriſtoph von Ruepp das Fräulein Anna Juſtina von Knöringen. Sie war die Tochter des Herrn Konrad von Knöringen auf Hoſlarn, Eickendorf (Eickſendorf, Landg. Neuburg vorm Wald)

und Stamsried, und deſſen Gemahlin Regina von Dirling auf Dirlingſtein, und war geboren i. J. 1615. Sie war Proteſtantin, nahm aber i. J. 1639 bei dem Franziskaner Pater Martin zu Kamm Unterricht in der katholiſchen Religion, und legte am 29. Auguſt deſſelben Jahres das katholiſche Glaubensbekenntniß ab. Die Hochzeit war am 13. Jänner 1641 zu Erding.

Als Hochzeitsgäſte waren zugegen: Als Abgeordneter des Kaiſers Ferdinand III., zugleich im Namen des Kurfürſten Maximilian und des Herzogs Albert, Ulrich von Roning Freyherr von Roneck auf Tunzenberg. — Der Herr Biſchof von Augsburg, Heinrich von Knöringen, der Braut nächſter Vetter, ſchickte Herrn Georg von Kleiſſenthal auf Zamb und Traubling. — Die Brüder der Braut, Hanns Fridrich von Knöringen, deſſen Gemahlin eine geborne von Lerchenfeld, und Bernhard, Oberſtlieutenant, deſſen Gemahlin eine von Schlamendorf war, konnten wegen weiter Entfernung nicht kommen. — Hanns Chriſtoph von Perlaching auf alten Ramsberg, der Braut nächſter Vetter, ſammt Gemahlin, geborne von Schaden; Herr von Roning ſchickte, durch Geſchäfte verhindert, ſeine Gemahlin, geborne von Ranzau; Hanns Kaſpar Egloff von Zell, deſſen Mutter eine von Knöringen war, ſammt ſeiner Gemahlin, geborne von Seybolſtorf; Hanns Friedrich Graf Fugger von Zinneberg, ſammt Gemahlin, geborne Freyin von Prank; Wolf Jakob Ungelter von Deiſenhauſen, Oberſter, mit Gemahlin, geborne von Cloſen; Herr Mändl von Deutenhofen mit Gemahlin; Hanns Ulrich Mändl von Deutenhofen, Hofrath mit Gemahlin, geborne von Maroldingen. — Sodann die Fräuleins: Maria von Pappenheim, Eva Maria von Perlaching, Katharina Sophia von Buchwald, Ruepps Stieftochter, Fräulein von Weix, zwei von Roſenbuſch und zwei von Gebeck. Brautführer waren Herr von Lampfertshauſen und Herr Goderer von Kalling. Ledige Cavaliere: Freyherr von Frauenberg, Freyherr von Weix, die Gebecken und die Roſenbuſchen.

Frau Anna Juſtina ſtarb jedoch ſchon 84 Tage nach der Hochzeit, am 6. April 1641 in München, geſtärkt durch die Tröſtungen der katholiſchen Religion, nach denen ſie ſo hoch verlangt hat. Am 10. April ward die Leiche unter anſehnlichem Conduct in die St. Peters-Pfarrkirche getragen, daſelbſt die Beſingniß gehalten, und hierauf die Leiche in die Auguſtiner-Kirche begleitet,

Digitized by Google

wo ſie nicht weit von dem Predigtſtuhle gegen das groſſe Crucifix herab beerdiget wurde. Hauptkläger waren: Hanns Christoph von Ruepp, Herr von Roning und Kammer=Präſident von Mändl. Hauptklägerinnen: Freyfrau von Roning, Freyfrau von Haslang und Frau von Berndorf; deren Führer: Graf Bonaventura Fugger, Herr von Nothaft, Kämmerer und Hofoberrichter, Herr von Starzhauſen, Mundſchenk und Kriegsrath; Graf de Spada, Mundſchenk, und die Truchſeſſen Pelkoven und Walſer. Der Verſtorbenen Ahnfrau von dem Vater war eine von Perlaching, und von der Mutter eine Reichsmarſchallin von Pappenheim.

Ein Jahr darnach verehelichte ſich Ruepp zum dritten Male, mit Fräulein Maria Jakobe von Thumb, Tochter des Herrn Melchior von Thumb von Neuburg (in Voralberg) auf Salzſtetten, und ſeiner Gemahlin Maria Salome, geborne von Leonrod, beide ſchon todt.

Die Hochzeit war am 3. Februar 1642 auf der Herren von München Stuben, und das Einſegnen und hernach der Tanz in der Frau Fillin Behauſung auf dem Markt oder Platz. Der Kurfürſt und Herzog Albert ordneten als ihren Stellvertreter bei der Hochzeit ab den Generalzeugmeiſter Freyherrn von Lindelo. Die übrigen Hochzeitsgäſte waren: Herr Thumb von Neuburg, Teutſchordensritter und Komenthur zu Ruffach und Geweiler in Elſaß, Bruder der Braut; Hofmarſchall Graf Kurz; Hofraths=Präſident Graf von Törring; Oberſtſtallmeiſter Graf Fugger; Marquis Pallavicini, Kammerherr; Graf Ferdinand von Törring; Freyherr von Rechberg; Graf Truchſeß; Freyherr von Preyſing; Freyherr von Berndorf; Graf Max von Törring; Freyherr von Pienzenau; Freyherr von Crivelli; Freyherr von Baumgarten; Graf von Ortenburg; Freyherr von Gumpenberg; Freyherr von Muggenthal; Freyherr von Nothaft; Freyherr von Leublfing; Graf Sigmund von Törring; Hofkammer=Präſident Mändl von Deutenhofen; Herr von Starzhauſen; Herr Ridler von Johanniskirchen. Brautführer waren: Graf Bonaventura von Fugger und Freyherr von Freyberg.

Frauenzimmer vom Hof: Freyfrau von Graveneck, Hofmeiſterin, und die Kammerfräulein von Stibichin, von Preyſing, von

Frauenberg, Gräfin Truchſeß, Gräfin von Maxlrain; Fräulein von Spyrigin, von Haslang und Fräulein Gräfin von Sulz.

Frauen aus der Stadt: Frau Hofmarſchällin Gräfin Kurz; Frau von Haslang und Frau von Leonrod, dieſe zwei als Ehrenmütter; Frau von Rechberg; Frau von Berndorf; Frau Oberſtin von Schletz; Frau von Eglhof; Frau von Gumpenberg; Frau von Nothaft und die Frau Kammerpräſidentin und Frau Landſchaftskanzlerin.

Fräulein von der Stadt: Die Gräfinnen von Schlick, von Fugger, von Törring, von Kurz; dann die Freyfräulein von Pienzenau, von Haslang, von Thurn, von Ruepp, von Buchwald, von Berndorf, von Henneberg, von Zoller, von Ruepp.

In dem nämlichen Jahre 1642 kaufte Ruepp das Schloß und die Herrſchaft Falkenſtein. Ferdinand von Hund, Beſitzer von Falkenſtein, Brannenburg, Mooseck und Retenfelden hatte bei ſeinem Tode eine Schuldenlaſt von 29,648 fl. hinterlaſſen, und die Gläubiger drangen dann auf Bezahlung. Die Vormünder ſeiner Kinder waren ſomit genöthiget, einen Theil der Beſitzungen zu verkaufen. Das Loos fiel auf die wichtigſte davon, auf Falkenſtein mit der kleinen Hofmark Mooseck. Beinahe war am 22. September der Kauf mit Herrn von Viereck ſchon abgeſchloſſen; er hatte 30,000 fl. und 200 Thaler Leibkauf, größtentheils in landſchaftlichen Obligationen und Bundesbriefen, geboten; da trat Dr. Marolt im Namen eines ungenannten Käufers auf, und bot mehr in baarem Gelde; und als am folgenden Tage der Abſchluß des Kaufes noch zweifelhaft war, benannte Dr. Marolt den Hanns Chriſtoph Oberſten von Ruepp als Käufer, und ſchlug 33500 fl. und 300 fl. Leibkauf, und Herr von Viereck ſtand vom Kaufe ab; die Herrſchaft Falkenſtein blieb dem Freyhern von Ruepp. Der Kaufbrief iſt ausgeſtellt am 27. Oktober 1642. Ruepp ward ſogleich in den Beſitz geſetzt; allein die völlige Ratifikation des Kaufes erfolgte erſt i. J. 1651; weil Dietrich, der älteſte Sohn des Ferdinand von Hundt, zur Zeit des Verkaufes bereits volljährig, verſchiedene Einwendungen machte, und erſt i. J. 1651 von der Regierung durch Strafandrohung mußte genöthiget werden, den Kaufbrief zu unterſchreiben.

Am 27. Februar 1643, einem Freytag, Abends 5 Uhr, im

Digitized by Google

Zeichen des Krebſes, hat ihm dieſe Gemahlin den erſten Sohn geboren. Bei der Niederkunft waren zugegen: Ihre Durchlaucht die Frau Kurfürſtin Maria Anna, geborne Erzherzogin von Oeſterreich; ſie hat das Kind zuerſt in die Arme genommen.

Mit ihr waren zugegen: Die Frau Oberſthofmeiſterin Gräfin von Tübingen, geborne Gräfin von Leiningen; die Frau Gräfin von Gaißberg, geborne Gräfin Kurz; die Freyfrauen von Rechberg, geborne Gräfin Fugger; von Berndorf, geborne von Taufkirch-Gutenburg; von Gumpenberg, geborne Nothaft von Wernberg, und die Kammerpräſidentin von Leonrod, geborne Hund von Lauterbach.

Am 1. März Nachmittags zwiſchen 2 und 3 Uhr iſt dann das Kind in der kurfürſtlichen Hofkapelle getauft und von Sr. Durchlaucht dem Kurfürſten Maximilian perſönlich aus der Taufe gehoben worden. Die Kerze hat getragen Max Ignaz Freyherr von Gumpenberg. — Bei der Kindstaufe und Collation waren zugegen: die Oberſthofmeiſterin, obgenannt; Frau Hofmarſchallin Gräfin Kurz, geborne Freyin von Rorbach; Hofrathspräſidentin Gräfin von Törring, geborne Freyin von Tannberg; Oberſtſtallmeiſterin Gräfin Fugger, geborne Gräfin von Törring; die Frau Marcheſin, geborne Gräfin von Törring; die Freyin von Haslang, geborne Gräfin von Fürſtenberg; die Gräfin von Maxlrain, Wittib, geborne von Preyſing; die Freyin Guideboni, geborne von Königsfeld; von Rechberg, geborne Gräfin Fugger; die Frau von Bernoorf, geborne von Taufkirch; Frau von Starzhauſen, geborne von Razenried; Frau von Schlez, geborne von Stadion; Frau von Crivelli, geborne von Hornſtein; Frau von Gumpenberg, geborne von Nothaſt; Frau von Nothaft, geborne Freyin von Thurn; Frau Gräfin von Törring, geborne Gräfin von Maxlrain; die Freyfrau von Haunsberg, geborne von Knörringen; die Frau von Dampir Wittib, geborne Gräfin von Törring; Frau von Leonrod, geborne von Hund; Frau von Aham, geborne von Schrenk; die Kammerpräſidentin von Mändl und die Frau Landſchaftskanzlerin von Hörwart von Hohenburg. „Gott ſey gedankt, ſetzt Ruepp hinzu, denn es iſt alles gut abgegangen!“

Im November 1643 hatte Ruepp ſeine bisherige Behauſung, das Pechthaler Haus auf dem Platze vertauſcht, und ein Gewiſſes

aufgegeben gegen das ehemals Herlibergiſche, dann Rueſtorferiſche Haus an der Kreuzgaſſe, welches ganz in die Prangersgaſſe durchgeht, und bezog ſolches dann am 5. Februar 1644. — Von dem Jahre 1643 bis 1674 liegen mehrere kurfürſtliche Befehle da, daß die Rueppiſche Herrſchaft Falkenſtein Jäger und Schützen, Leute und Fuhren nach Hechenkirchen zu den Wolfsjagden ſchicken ſollte. Ruepp ſchickte Niemand dahin, ſondern entſchuldigte ſich mit folgenden Gründen: 1) Die Leute dieſer Gegend haben der Arbeit genug, mit dem Archenbau am Inn, damit ihnen der Strom ihre Häuſer, Felder und Wieſen nicht fortreiſſe, und dazu müſſen ſie im Winter das Nöthige an Steinen und Holz herzuführen. 2) Wegen des geringen Feldbaues haben die Leute nicht ſo viel Vorrath an Speis und Futter, daß ſie auf 6 — 7 Meilen Weges und auf mehrere Tage zur Jagd gehen können, und dann hat man hier nicht ſo viele Dienſtboten wie auf dem Flachlande; und wenn ſelbe ſo lange ausbleiben müßten, würde das Verderben ſtraks vor der Thür ſeyn, weil ſie die Nothdurft an Tachſenſtreu, die ihnen den Mangel an Stroh erſetzen muß, nicht vom Gebirge bringen könnten, und 3) iſt zu bedenken, daß man hier den Winter hindurch ſelbſt auf die Wölfe ſowohl in den kurfürſtlichen, wie in den ſelbſt habenden Jagden (von welchen man jährlich einen ſtarken Rekompens zu geben hat) jagen muß, auſſerdem ſonſten, wenn kein Widerſtand gethan würde, die Wölfe dergeſtalt, und beſonders bei den Berghäuſern, überhand nehmen würden, daß die armen Leute ihr Vieh nicht mehr auf die Weide und auf die Alpen laſſen dürften, indem wirklich ſchon bei ſolchen Häuſern 5 auch 6 Wölfe ſich haben ſehen laſſen, und bereits unter den Schafen manchen Schaden gethan haben. Die Leute getrauen ſich ſchon nicht mehr allein aus den Häuſern weiter hin zu gehen. Wir im Gebirge haben nicht nur auf Wölfe, ſondern auch auf Bären und Lüchſe zu jagen, und haben keine Hülfe vom Flachlande herein u. ſ. w.

Am 8. November 1645, an einem Mittwoch halb 10 Uhr Vormittags, im Zeichen des Krebſes, gebar ihm ſeine Gemahlin wieder einen Sohn, welcher Nachmittags in ſeiner Behauſung getauft wurde, und den Namen Johann Albert erhielt. Die Taufpathen waren: der Geheimrath und Oberſtkanzler Joachim Freyherr von Donnersberg auf Ober- und Unter-Iglingen; der kaiſerliche Ge-

heimrath und Hofkanzler zu Graz, Wolf Freyherr von Jechlinger, Herr auf Pfannberg und der Kämmerer, Oberſte und Kommandant von Memmingen, Hanns Jakob von Edlinſtetten. — Dieſer Sohn trat nachher in den Orden der Jeſuiten; in einem Lehenbriefe vom Jahre 1675 erſcheint er bereits als Jeſuit. Auſſerdem wird in den bisher aufgefundenen Rueppiſchen Papieren von ihm nichts gemeldet.

Nun kommen wir zu dem Jahre 1646, in welchem bei einem neuen Einfalle in Bayern die Schweden, wenn möglich noch ch recklicher wütheten als früher; Alles, was flüchten konnte, flüchtete über den Inn, welchen zu überſchreiten die grauſamen Feinde bisher glücklich verhindert worden waren. Ruepp ging mit ſeiner Familie nach Salzburg, wo auch die Kurfürſtin mit den Ihrigen war. Und hier im Hauſe des Handelsmanns Khellenberger in der Judengaſſe am Platz gebar ihm am 17. November, einem Samſtag Nachts 12 Uhr im Zeichen der Fiſche, ſeine Gemahlin eine Tochter, welche in der Taufe den Namen Maria Renata Thereſia erhielt. Die Frau Maria Jakobe Freyin von Hohen-Rechberg, geborne Gräfin Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn hob das Kind anſtatt der Oberſtkammerin Gräfin Kurz, gebornen von Rorbach, aus der Taufe. Dieſe Maria Thereſia von Ruepp blieb ihr Lebenlang ſchwächlich am Körper wie am Geiſte. Am 16. Auguſt 1674 überließ ſie in amtlicher Verhandlung vor dem Notarius publicus Anton von Berchem, in deſſen Behauſung in der Kreuzgaſſe, ihrem Herrn Bruder Max Franz von Ruepp ihr ganzes benanntes väterliches und mütterliches Erbe, darunter auch ein Federl von Diamanten mit 3 daran hangenden Perlen, gegen ſtandesmäſſige Verpflegung und jährlich 400 fl. und noch 400 fl. am Ende ihres Lebens zu ihrer freien Verfügung. Das Dokument iſt mit 5 Sigeln und 5 Unterſchriften verſehen; nämlich Maria Thereſia von Ruepp, Philipp Karl von Perndorf zu Pähl, ihr Beyſtänder, Max Franz von Ruepp, Baron Merci und Franz Bonaventura von Perndorf. — Sie ſtarb i. J. 1712 zu Falkenſtein, und ward in der Kirche zu Flinsbach beerdiget. In ihrem Teſtamente v. J. 1612 am 23. Oktober vermachte ſie ihre Baarſchaft, 1622 fl., an Kirchen und Arme; nebſt dieſen wurden auch die 4 Livreediener und alle Dienſtboten des Schloſſes, auch der

Herr Schloßkaplan zu Falkenſtein, Herr Johann Adam, bedacht. Das Teſtament iſt unterzeichnet und geſigelt von Max Franz Graf von Ruepp=Falkenſtein; Antoni Graf von Ruepp, Mathäus Findtſtainer, Viceprobſt auf St. Petersberg und Franz Gropperer, kaiſerlicher Kaſtner zu Roſenheim. Darin wird eigens erwähnt der lieben Kloſterfrauen, der Frau Maximiliana in Augsburg und der Frau Iſabella zu Maria Thal, erſtere 30 fl., letztere 25 fl. empfangend, damit ſie im andächtigen Gebet fleiſſig gedenken ihrer verſtorbenen „Fräule Mämb."

Am 3. März 1648 wurde ihm das groſſe ſchöne Pflegbaus zu Bachhauſen durch die bayeriſchen Kriegsvölker aus Unvorſichtigkeit in Brand geſteckt, und mit allen Zugehörungen von dem Feuer verzehrt. „*Sit Nomen Domini benedictum*" ſetzt er bei. Dieſes Pflegbaus, ſowie das Schloß mit ſeinen 3 Thürmen, beide durch die Schweden bedeutend beſchädiget, hatte Ruepp erſt 6 Jahre vorher wieder in ſehr guten Stand herſtellen laſſen. Es liegen noch die Rechnungen dieſer Reparatur da; das Dach des Pflegbauſes, in welchem in dieſer Zeit Jörg Piſchetsrieder als Schloßpfleger wohnte, hielt 187 Klafter Flächenraum, und muß alſo nicht klein geweſen ſeyn. Das Schloß ließ Ruepp 1642 roth anſtreichen, ſo auch die 3 Thürme deſſelben, in deren größtem die Schloßkapelle ſich befand, für welche 1638 er von dem Biſchof zu Freyſing die Bewilligung erhielt, darin Meſſe leſen zu laſſen auf ſein Leben lang. Von Schloß und Pflegbaus ſieht man jetzt nach 200 Jahren auch nicht das Geringſte mehr; ja man weiß kaum noch den Platz, wo ſie geſtanden ſind. Fünf Jahre, in denen ich in Aufkirchen am Würmſee als Caplan war, hörte ich kein Wort von einem Schloſſe zu Bachhauſen. In Wening's Topographie von Bayern ſieht man noch eine Zeichnung davon. Es ſtand da, wo jetzt der Bauernhof Mändl zu Bachhauſen iſt. Auch zu Merlbach, das ebenfalls zur Rueppiſchen Hofmark Bachhauſen gehörte, ſtand in früheren Zeiten auf dem Platze des jetzigen Mändl=Bauerngutes ein Schlößchen oder Herrenhaus.

Am 18. Mai dieſes Jahres verlieh der Kurfürſt Maximilian dem Hanns Chriſtoph Ruepp, in Anſehung ſeiner geleiſteten getreuen und erſprießlichen Dienſte, die Anwartſchaft auf die Pflege Natternberg für einen ſeiner noch unmündigen Söhne, der

ſich dazu taugſam mache. Im Jahre 1649 bewirkte Ruepp die äuſſerſt ſchwierige Abdankung der Armee, welche oben ſchon iſt erzählt worden. Von jetzt aber neigte ſich Ruepps Leben ſeinem Ende; nur noch von einem Güterkaufe melden die bis jetzt aufgefundenen Dokumente. Das Kloſter Seligenthal hatte nämlich in der Herrſchaft Falkenſtein 3 Bauerngüter, Hinterried und Mitterried, zunächſt bei Brannenburg, und ein kleineres Gut im nahen Tegerndorf, welche durch Erbſchaft, wie es im Kaufbriefe heißt, an das Kloſter gekommen ſind. Höchſt wahrſcheinlich war die Tochter des Ritters Heinrich von Prantinperch, des letzten aus dem alten Geſchlechte der Brannenburger, und ſeiner Gemahlin, der Frau Gertrud, Nonne zu Seligenthal, durch welche dieſe Güter an das Kloſter kamen. Durch die Schweden waren mehrere, dem Kloſter näher gelegene Bauerngüter verwüſtet worden. Dieſen ſuchte es nun wieder aufzuhelfen, und verkaufte deßhalb mit Bewilligung der Frau Herzogin Maria Anna, Kurfürſtin, Wittib und Vormünderin, und mit Zuſtimmung des Abtes Gerhard von Aldersbach, als Visitator Provincialis des Ciſtercienſer Ordens in Bayern, dieſe entfernteren Güter an Hanns Chriſtoph Freyherrn von Ruepp zu Falkenſtein, alle 3 zuſammen für 500 fl. Der Kaufbrief iſt ausgeſtellt am 20. Dezember 1651, unterzeichnet: Maria Anna, Abtiſſin; Maria Sara, Priorin. Daran hängen in 2 länglich runden, weiß blechernen Kapſeln das Abtey- und das Konvent-Siegel.

In einem Alter von 64 Jahren und 9 Monaten ſtarb Hanns Chriſtoph von Ruepp, nach einem vielbewegten und viel thätigen Leben am 17. Juli 1652 zu München, und wurde in dem Rueppiſchen Familienbegräbniſſe in der Auguſtinerkirche daſelbſt neben dem groſſen Crucifixe an der Seite ſeiner erſten zwei Gemahlinnen zur Erde beſtattet.[7])

7) In dem Rueppiſchen Epitaphium in der Pfarrkirche zu Flinsbach wird Ruepps Sterbetag auf den 12. Juli 1651 geſetzt; ſelbſt ſein Enkel, Graf Sigmund Anton gibt dieſes Datum an; aber der hochw. H. Erneſt Geiß fand in den Sterbregiſtern der Pfarrkirche U. L. Frau in München den 17. Juli 1652 als ſeinen Sterbetag, und hier liegen mehrere Dokumente und Briefe von ſpäterm Datum, z. B. obiger Kaufbrief von Seligenthal, an Hanns Chriſtoph gerichtet; entſcheidend ſind ein Brief ſeines Verwalters zu Falkenſtein, Sebaſtian Widers, vom 18. Februar 1652 mit der vollen Adreſſe an Hanns Chriſtoph Freyherrn von Ruepp ꝛc., und dann ſeine, Ruepps, unverkennbare Handſchrift in einem Bericht vom 12. April 1652, dem er mit eigener Hand eine Bemerkung am Rande beiſetzte.

Er hinterließ 4 Kinder: 1) Maria Sophia Thereſia, Kloſterfrau, von welcher bisher nichts weiter aufgefunden werden konnte, nicht einmal der Name des Kloſters. 2) Max Franz, des Vaters Nachfolger; 3) Johann Albert, Jeſuit, und 4) Maria Renata Thereſia. Sie waren bei dem Tode des Vaters alle noch minderjährig, und es wurden ihnen als Vormünder aufgeſtellt Georg Chriſtoph Freyherr von Haslang zu Hohenkammer und Giebing, kurfürſtlicher Geheimrath, Oberſtkammerer, Pfleger zu Fridberg und Albrecht Wilhelm, Freyherr von Löſch von Hilkershauſen, und bei dem Tode der Mutter i. J. 1660 ſtatt des letztern Mathias Ertl, Hofgerichts-Advokat und Stadtſchreiber zu München.

Maria Jakobe Freyfrau von Ruepp ſtarb i. J. 1660 zu München, und ward an der Seite ihres Gemahls in der Auguſtiner-Kirche beigeſetzt. Sie war aus dem Geſchlechte der Tun oder Thumb, welches zu den älteſten der ſchwäbiſchen Ritterſchaft gehört. Das Gut Salzſtetten, von dem ſie, die Thum, ſich ſchreiben, fiel denſelben mit noch vielen Herrſchaften in Schwaben durch eine Erbtochter aus dem gräflichen Hauſe Aichelberg, c. 1400, erblich zu, und die Freyherren von Thumb beſitzen noch zur Stunde die Herrſchaften Hammetweil und Unterboichingen (der Familienſitz), ebenfalls Güter aus jener Erbſchaft. Auſſerdem bekleidet der jeweilige Senior des Hauſes die Erblandmarſchalls-Würde des Königreichs Würtemberg. Sie bekennen ſich ſchon ſeit der Zeit der Reformation zu Luthers Lehre.[8]) Doch ſcheint Maria Jakobe, Ruepps Gemahlin, der katholiſchen Religion treu geblieben, oder ſchon früher zu ihr zurückgekehrt zu ſeyn, da von den zwei andern Gemahlinnen Ruepps die Rückkehr zur katholiſchen Kirche und die Zeit derſelben angegeben wird, von dieſer aber nicht. Es will ſogar ſcheinen, daß um dieſe Zeit — c. 1642 — noch die ganze Familie Thumb zur katholiſchen Religion ſich bekannte, wie wir aus der ſogleich folgenden Genealogie dieſes Geſchlechtes, genau nach der Rueppiſchen Handſchrift, erſehen werden. Dieſe Handſchrift vom 10. September 1642 lautet: „Hiebei die Schreiben, wo der Heirats Conſens wegen der Fräulein Maria Jakobe Tumin von Neunburg geſuecht, auch bewilligt worden. Erſtlich von Ihrer

8) Durch gütige Mittheilung des Herrn Carl Freyherrn von Leoprechting.

kurfürſtlichen Durchlaucht in Bayern ꝛc., hernach von Herrn Wil helm Thum von Neunburg auf Salzſtetten, Teutſchordens Ritter und Komenthur zu Ruffach und Geweiller in Elſaß, der Fräulein Bruder; Frauen Maria Barbara, Abtiſſin des adelichen Stifts zu Guttenzell, der Fräulein Schweſter; von dem Herrn Maximilian Schliderer von Lachen, St. Johanns Ordens Ritter, Groß-Balley in teutſchen Landen, Komenthur zu Hemendorf, Engen und Wirzburg, und Herrn Eberhard Lorenz Schliderer von Lachen, fürſtlich Augsburgiſchen Hofpräſidenten zu Dillingen, des hohen U. L. Frauenſtifts Domherrn, Cellarius und Landpfleger, auch Probſt des Stiftes zu Wieſenſteig, beide Brüder und mit dem Fräulein im zweiten Grade verwandt.“

„Der Fräulein Vater ſel. hat geheiſſen Melchior Tum von Neunburg auf Salzſtetten; ihre Mutter ſel. Maria Salome geborne von Leonroth; ihr Ahnherr Chriſtoph Tum ꝛc. Avia paterna Maria Agatha, geborne von Au; ihre Mutter eine von Reineck; Proavia eine geborne Gräfin von Schwarzenberg; Avus maternus H. Philipp von Leonroth, deſſen Mutter eine von Weſternach; Avia materna Barbara, geborne Hundin von Lauterbach; Proavia eine von Aſperg. Der Fräulein Vater hatte nur einen Bruder gehabt, Chriſtoph Tum von Neunburg, teutſchen Ordensritter und Komenthur zu Althauſen, der Balley in Elſaß und Burgund; und eine Schweſter, Maria Agatha, ledig geſtorben; ihre Mutter hatte auch nur einen Bruder, Georg Wilhelm von Leonroth, deſſen Gemahlin eine geborne von Riedhamb; die Schweſtern heiſſen: Fräulein Katharina, deren Gemahl der Reichsmarſchall Mang zu Pappenheim auf Werdingen; Fräulein Maria Agatha, deren Gemahl der andere Bruder von Pappenheim; dieſe hatte keine Kinder, wohl aber die erſtere, Fräulein Margaretha, Gemahlin Hannſen Chriſtophs Auer von Pulach in erſter Ehe; dann Hannſen Wilhelms Hundt von Lauterbach zu Sulzemos, ohne Kinder. Fräulein Eliſabet, vermählt mit Herrn Schliderer von Lachen, davon noch im Leben H. Max, St. Joh. Ordens Ritter, Groß-Balley in teutſchen Landen ꝛc., und H. Eberhart, Hofpräſident zu Dillingen ꝛc.; Frau Renata, noch im Leben, Gemahlin Sigmunds Freyherrn von Cloſen auf Wackerſtein ſel.; ſind Söhne und Töchter da. —

Der andere Gemahl der Frau Eliſabeth Schliderer Wittib war H. Hanns Sigmund von Seybelſtorf zu Hannſtein, beide ſelig; dabei eine Tochter Barbara, vermählt mit H. Eglof von Zell; Söhne und Töchter da. — Frau Maria Salome, H. Melchiors Tum Ehgemahlin; deren Kinder folgen zuletzt. — Fräulein Anna Regina, noch im Leben, die jüngſte Schweſter unter denen von Leonroth; ihr erſter Gemahl Schenk von Staufenberg, dabei 2 Söhne, noch im Leben; der zweite Gemahl H. Giß von Gißenberg, ohne Kinder.

Der obgemeldte Georg Wilhelm von Leonroth, als der Fräulein Maria Jakobe Tum Mutterbruder, hat Söhne gehabt: 1) Hanns Georg; der hatte 3 Frauen, eine von Memingen, eine von Cloſen und eine Schärtlin von Burtenbach; bei den erſten beiden Söhne und Töchter. 2) Hanns Wilhem, Gemahlin eine von Hornſtein, Töchter hinterlaſſend. 3) Hanns Egloff ſel. ſeine Gemahlin Anna Urſula Hundtin von Lauterbach zu Sulzemos; Söhne und Töchter am Leben. Dieſer 3 Brüder Schweſtern waren Barbara, Gemahlin H. Wolfs Wilhelm von Stadion mit Söhnen und Töchtern; Anna Katharina, Gemahlin H. Hanns Wolfens von Freyberg, Wittib ohne Kinder; und Maria Helena, Gemahlin H. Max von Schwendoi, davon Söhne und Töchter noch im Leben.

„Nun folgen die Söhne und Töchter des H. Melchior Tum und ſeiner Gemahlin Maria Salome von Leonroth: Chriſtoph Konrad ledig geſtorben; Philipp Werner ſel., Kanonikus zu Wirzburg und Koſtnitz; Chriſtoph Bernhard ſel., deſſen Gemahlin eine Reichlin von Meldegg, ohne Kinder; Georg Wilhelm, Teutſchordens-Ritter und Komenthur zu Ruffach und Geweiler, der allein von den Brüdern noch lebt; Georg Friedrich, auch Teutſchordens-Ritter; Hanns Albert, ledig geſtorben. Töchter: Maria Agatha, Kloſterfrau in Steyermark, noch lebend; Maria Katharina, Gemahlin des H. Rudolph Gall, Freyherrn von Rudolfseck, beider ſel. ohne Kinder; Maria Barbara, Abtiſſin zu Gutenzell in Schwaben, noch lebend; Maria Anna, Stiftfräulein des weltlichen Adelsſtiftes bei St. Stephan in Augsburg ſel.; Maria Margaretha, ſel., Gemahlin des H. G. Ernſt, Freyherrn von Herberſtein, ſind Söhne und Töchter da; Maria Salome, Gemahlin des H. Hanns Georg Hundt von Lauterbach zu Sulzemos, beider ſel., von welchen

Digitized by Google

eine Tochter am Leben, und endlich die jüngſte von allen, Maria Jakobe, Gemahlin des Freyherrn Hannſen Chriſtophs von Ruepp.[9])

Maximilian Franz
Freyherr von Ruepp.

Der erſtgeborne Sohn von Johann Chriſtoph Ruepp Max Franz, geboren am 27. Februar 1643, war des Vaters Nachfolger in der Herrſchaft Falkenſtein, und den Hofmarken Mooseck und Aſchheim. Von den früheren Beſitzungen Bachhauſen und Merlbach kommt unter ihm keine Meldung weiter vor, und ich finde in den Rueppiſchen Papieren nichts davon, wie oder wann ſolche an die Freyherren Mändl von Deutenhofen gekommen ſeyen. Wening in ſeiner Historico-topograph. Descriptio von Bayern, München 1701, ſagt nur, daß ſie vor ungefähr 50 Jahren durch Heirath an die Mändl von Deutenhofen gekommen ſeyen.

Aus dem Leben dieſes Max Franz und von ſeinen Dienſtes-Verhältniſſen iſt bisher nichts aufgezeichnet gefunden worden; kurfürſtlicher Kämmerer, Pfleger und Kaſtner zu Natternberg ſind ſeine Prädikate in allen von ihm vorhandenen Urkunden. Er hielt ſich am liebſten zu Falkenſtein auf. Im Jahre 1676 vermählte ſich Max Franz mit Maria Juſtina Gräfin von Wolkenſtein, Freyin von Troſtburg und Frau auf Neuhaus. Sie war die Tochter des Grafen Berthold von Wolkenſtein und Maria Sibylla, Freyin von Freyberg-Eiſenberg, und Enkelin des Grafen Wilhelm von Wolkenſtein und Eleonora Freyin von Lamberg; und Urenkelin des Freyherrn Wilhelm von Wolkenſtein und deſſen Gemahlin Benigne von Annenberg.

---

9) Es liegt von ihr noch gut erhalten da ein ſogenannter Bruderſchaftsbrief, den ſie von dem Jeſuiten-General, Goswinus Nikel, aus Rom erhalten hat, und vermöge deſſen ſie aller Verdienſte, guten Werke und Andachten des ganzen Ordens theilhaftig gemacht wird. Der Brief iſt geferligt: Rom am 24. Juni 1651; unterzeichnet von Goswinus Nikel, General-Vikar des Jeſuiten-Ordens, und von Nathanael Sotuellus, Sekretär. Er iſt auf ſehr ſtarkem Pergament lateiniſch, mit ſchwarzer Dinte, die heil. Namen Gottes und des Erlöſers mit goldenen Buchſtaben geſchrieben; oben und an den beiden Seiten hat er zwiſchen zwei goldenen Streifen eine ſehr ſchöne, mit friſchen Farben gemahlte Blumen-Einfaſſung, in deren Mitte aber der Namenszug des Erlöſers eingemalt, und unten in einer aus Meſſing gedrehten, an einer ſeidenen Schnur hangenden Kapſel derſelbe Namenszug in rothem Wachs abgedrückt iſt.

Digitized by Google

Seine Gemahlin hatte ihm zu Falkenſtein folgende Kinder geboren: am 27. Oktober 1677 Ferdinand Joſeph Chriſtoph Simon; er wurde Benediktiner im Stifte St. Ulrich zu Augsburg unter dem Namen Pater Benno. — 2) Maria Franziska Agnes, geboren 21. April 1679. Taufpathe war Urſula Achrainerin von Flinsbach. Sie vermählte ſich nach dem Jahre 1720 mit dem Wittwer, H. Johann Anton Reichsgrafen von Goeß in Klagenfurth, deſſen Schweſter bald darauf ihren Bruder heirathete.[10]) 3) Maria Urſula, geb. 3. Auguſt 1680. Ihre Taufpathe war Maria Urſula Gräfin von Lodron, noch unverehlicht. Dieſe Tochter des Max Franz Freyherrn von Ruepp wurde dann Nonne im Kloſter St. Katharina in Augsburg, erhielt den Namen Maximiliana, und war i. J. 1719 Priorin daſelbſt. 4) Anton Sigmund Thaddä Ignaz, geb. 29. Oktober 1682. Stellvertreter des ganz unleſerlich geſchriebenen Taufpathen war Sigmund Ignaz Graf von Wolkenſtein, Domherr und erzbiſchöflicher geiſtlicher Rath zu Salzburg, nachher Fürſtbiſchof in Chiemſee. Dieſer Sohn war des Vaters Nachfolger. 5) Maria Johanna Renata, geb. 20. Mai 1684. Taufpathe war Maria Johanna Gräfin von Lodron. Ueber dieſes Kind finde ich nichts aufgezeichnet. — 6) Maria Leopoldine Margaretha, geb. 25. Juli 1685. Taufpathe war Maria Leopoldine Gräfin von Spauer, Wittwe. Dieſe Tochter ehelichte nach 1720 den Grafen Wilhelm von Prandis, und ſtiftete i. J. 1753 vier Quatember-Meſſen in die Pfarrkirche nach Flinsbach. Von ihr liegen noch viele Briefe da, welche ſie vor ihrer Vermählung von Innsbruck an den Baron Hundt von Brannenburg geſchrieben hatte, und 7) Maria Sophia Viktoria, geb. 19. Dezember 1687. Taufpathe wie bei der vorigen. Sie hielt ſich nach dem Tode ihrer Eltern mit der Schweſter Leopoldine meiſtens bei ihrer „Frau Mam“, einer Gräfin von Wolkenſtein in Innsbruck auf.

Im Vertrauen auf die vielen und groſſen Verdienſte ſeines

10) Hier iſt eine Irrung. Zwei Urkunden, von dem Kloſter Mariathal ausgeſtellt, ſagen, daß Maria Franziska Agnes Eliſabeth i. J. 1695 in dieſes Kloſter aufgenommen, und 1697 daſelbſt die Gelübde abgelegt habe unter dem Namen Iſabella, d. i. Eliſabeth, welch letzterer Name Eliſabeth im Taufbuche fehlt. So fehlt eben da bei dem Sohne Anton Sigmund auch dieſer letztere Name. So könnte auch bei dem Kinde Maria Johanna Renata der Name Franziska ausgelaſſen und dieſe die Gräfin von Goeß ſeyn.

Vaters um Kaiſer und Reich ſucht Max Franz Freyherr von Ruepp bei dem Kaiſer Leopold I. um Erhebung in den Grafenſtand nach; und da das Rittergut Hehlem an der Weſer, welches Kaiſer Ferdinand II. dem Hannſen Chriſtoph von Ruepp und allen ſeinen Leibeserben als volles Eigenthum übergeben hatte, durch den 30jährigen Krieg und den Friedensſchluß zu Münſter und Osnabrück ihnen wieder entriſſen worden war, ſo hielt er zugleich um Verleihung eines ledig werdenden kaiſerlichen Lehens an. Die erſte Bitte wurde ſogleich gewährt, nicht aber die zweite. Max Franz und alle ſeine Geſchwiſter mit allen ihren ehelichen Nachkommen wurden in den Reichsgrafenſtand erhoben. Das Diplom findet ſich zwar nicht in der Regiſtratur zu Brannenburg; aber mehrere vorfindliche Urkunden bezeugen, daß die Erhebung zwiſchen November 1695 und März 1696 geſchehen ſey.

Graf Max Franz mußte auch die Gräuel des Spaniſchen Erbfolgekrieges 1703 bis 1714 erleben; da er aber wie ſein Nachbar, der Freyherr Hundt von Brannenburg, mit den öſterreichiſchen Kommandirenden und Stabsoffizieren ſtets in gutem Vernehmen ſtand, und vorzüglich mit dem Kommandanten von Kufſtein, General-Wachtmeiſter von Gelhorn, in freundſchaftlichen Verhältniſſen lebte, ſo war das Schickſal ſeiner Herrſchaft Falkenſtein und der umliegenden Gegend weit weniger ſchrecklich, als in den übrigen Theilen unſers Vaterlandes Bayern; beide wußten auch ihre Angehörigen von der Theilnahme an den ſo höchſt unglücklich ausgefallenen Aufſtänden der Vaterlands-Vertheidiger zurück zu halten.

Seine Gemahlin erlebte den lang erſehnten Frieden, das Ende dieſes ſchrecklichen Krieges, nicht mehr; ſie ſtarb am St. Dorothea Tag, den 6. Februar 1714. Ihr Gemahl ſtiftete für ſie in die Pfarrkirche zu Flinsbach einen ewigen Jahrtag mit Vigil, Seelamt und 2 heil. Meſſen, und eine Jahrmeſſe in die Schloßkapelle zu Falkenſtein. Zu gleicher Zeit ſtiftete er auch für ſich ſelbſt einen Jahrtag in dieſe Pfarrkirche und eine Meſſe nach Falkenſtein, allzeit an ſeinem künftigen Sterbetage zu halten; ebenſo einen Jahrtag für ſeine Schweſter Maria Renata Thereſia ſel. an ihrem Todestage, 23. Oktober. Ueberdieß übergab er der Kirche zu Flinsbach 80 fl., damit daſelbſt alle Jahre in der Oktav von St. Peter

und Paul dem allmächtigen Gott zu beſtändigem Dank, daß er ſo gnädiglich alle gröſſeren Waſſergefahren bei dem Innſtrom in ſeiner Herrſchaft durch ſein ganzes Leben lang abgewendet habe, und auch fernerhin abwenden wolle, ein Lobamt mit 2 hl. Meſſen gehalten werden ſoll. Ein ähnliches ſogenanntes Waſſeramt hatte er ſchon 1696 ebendahin geſtiftet.[11])

---

11) Im Jahre 1699 hatte der Inn dem Markus Mangs ſein Beſitzthum, das Fiſchergut im Tiefenbach, am Gejerleben genannt, und das Urfahr faſt ganz weggeriſſen; ſo auch das Vorreiter-Gut des Johann Sagmeiſter. Dieſes letztere wurde dann auf dem erkauften Rueppenland, einem Grundſtücke des Rueppenhofes, neu erbaut; das Urfahr aber wurde von jetzt an auf dem rechten Ufer des Inn, bei Söldenau, errichtet. Dem Fiſcher ließ der Graf Anton Sigmund von Ruepp i. J. 1726 auf der ſogenannten Wolfsgruben (zunächſt am Inn, wo es jetzt noch ſteht) ein neues Haus und ein Gärtcher anlegen; dafür mußte aber der Fiſcher den Ferchenbach von dem Inn an durch das Müllwegner Thal bis an die Gränze der Herrſchaft in den Wieſen der Regau für den Grafen fiſchen; ſo auch den See am hohen Soyn. Dieſer Berg, der ſüdliche Nachbar des Wendelſteines, der Soyn oder Seeon genannt, deſſen Kar-Soynkar mit ſeinen 3 abgerundeten Kuppen über 5000 Fuß über der Meeresfläche hoch iſt, hat in einer Höhe von ungefähr 4000 Fuß, neben der Alphütte einen kleinen, aber ungeheuer tiefen See, nordweſtlich umgeben von den Seebergen; ſüdlich ſteigt das hohe Soynkar hinauf. In dieſen See hatte der Sohn und Nachfolger des Grafen Max Franz, der Graf Anton Sigmund, i. J. 1726 Fiſche einſetzen laſſen, und den Fiſcher in Tiefenbach, vielmehr jetzt in der Wolfsgruben, verbindlich gemacht, alle Jahre den See zu fiſchen; allein wegen des frühen Zufrierens und des dicken Eiſes kann kein Fiſch den Winter darin aushalten. Nach angeſtellten Verſuchen wurde dieſer See als unergründlich (?) erklärt. — Ein ganz auſſerordentliches Ereigniß, welches erſt im vorigen Jahre 1843 auf dieſem Berge vorkam, dürfte wohl einer Erwähnung nicht unwerth ſeyn. Bekanntlich haben die Berge nicht ſelten bald gröſſere, bald kleinere Höhlungen, Spalten-Ritze und Löcher, wie z. B. der Wendlſtein, wo Jeder, der ſeine höchſte Kuppe, von der öſtlichen Seite von Brannenburg her, nicht von der ſüdlichen über dem, ſeines ſchauerlich ſchmalen Weges in ſolcher Höhe verrufenen Zellergange beſteigt, zuerſt am Schneeloche, weiter hinauf an dem Wetterloche vorbeikommt; dieſe Löcher gehen ſenkrecht, und beſonders das letztere in unermeßlicher Tiefe in dem Berge hinab. Nicht weit von dieſem nördlich hinunter zeigt ſich ein nicht weites Loch, durch welches horizontal hinein man in eine ſehr geräumige Höhle kömmt, in welches ſchon manche Neugierige und nach edlen Erzen Suchende hinein geſchloffen ſind, aber ſtatt Gold- und Silber-Erzes — gelbglänzenden, nichtswerthen Glimmer herausgebracht haben. — Die ſenkrecht in die Berge hinabgehenden Löcher nennen die Leute unſerer Gebirgsgegend gewöhnlich Tor- auch Donnerlöcher.

Hoch oben am Soyn iſt die Kogler Alpe, auch Kogler Kar genannt, weil ſie dem Bauer zu Kogl, einer Einöde zunächſt bei Brannenburg, gehört. In dieſer Alpe ſind zwei ſolche Torlöcher, welche wegen ihrer Tiefe ſehr ſorgfältig umhaget ſind, damit kein Menſch und kein Thier darin verunglücke. Höher hinauf wußte man zwar noch von einem dritten Torloche; man hielt es aber ſeit lange nur für eine nicht tiefe Spalte im Felſen, und beſorgte nicht weiter die Umhagung; und der Bauer und ſeine Schweſtern, die Sennerinnen, gingen wohl öfters ſchon ganz unbeſorgt darüber hin, da es mit Geſträuche ganz überdeckt war. Am 28. Auguſt 1843 ſtürzte die Glockenkuh des Bauers in dieſes Loch hinab. Jetzt erſt ſah die Sennerin zu ihrem Schrecken, daß auch dieſes ein Torloch ſey, und rief mit ängſtlichem Schreien die Nachbarin von der nächſten Alpe zu Hilfe. Sie durfte ſich nicht einen Augenblick von dem Unglücksorte entfernen, da ihre andern Kühe,

Digitized by Google

Maximilian Franz Graf von Ruepp erlebte zwar die Rückkehr des Friedens, aber nicht die Rückkehr ſeines Landesherrn; er ſtarb am 17. Februar 1715, und wurde vor dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Flinsbach zur Erde beſtattet.

Anton Sigmund Ignaz Thaddä, Graf von Ruepp.

Da des Grafen Max Franz Erſtgeborner, Ferdinand Joſeph Chriſtoph Simon, das Ordenskleid des hl. Benedikt im Stifte St. Ulrich in Augsburg unter dem Namen „Pater Benno“ angezogen hatte, ſo ward der zweitgeborne Sohn, Anton Sigmund, des Vaters Nachfolger in den Beſitzungen Falkenſtein, Moosech und Aſchhaim. Obwohl bei des Vaters Tode bereits 33 Jahre alt, war er doch noch unverehlicht, und blieb es auch noch weitere 9 Jahre. Er kam in dieſer Zeit nur ſelten nach Falkenſtein, und meiſtens nur zur Zeit, wenn von den Gutsangehörigen die Stiften und herrſchaftlichen Abgaben eingenommen wurden, zum Theil wegen Verdachtes auf ſeinen Verwalter, der bei des Vaters Tode nam-

---

an den Schall der Glocke gewohnt, immer dem Torloche zuliefen, aus welchem der bekannte Schall herauf tönte. Nur mit höchſter Anſtrengung konnte ſie die Thiere von dem gefährlichen Loche zurückhalten und grösseres Unglück verhüten. Auf den fortgeſetzten Hilferuf kamen endlich mehrere Almerinnen herbei, und es ward eine von ihnen den 4 Stunden weiten Weg hinab geſchickt, um dem Bauer die Kunde von dem traurigen Falle zu bringen. Dieſer eilte ſogleich mit ſeinem Sohne und einigen Nachbarn mit Seilen und einer Leiter in die hohe Alpe hinauf. Sie lieſſen einen von ihnen mit einem offenen Lichte an einem Seile hinab; allein bald verloſch das Licht; ſie mußten ihn wieder herauf ziehen; ſo viel hatte er jedoch geſehen, daß das Loch ſehr tief ſey, und daß die Kuh auf Schnee ſtehe und nicht ſehr ſtark beſchädiget ſeyn könne. An eine Rettung dachten ſie nicht, und warfen nun groſſe Steine hinunter, um das arme Thier zu tödten, damit mit ihrem Leben auch das Läuten der Glocke aufhöre, und nicht mehr das andere Vieh dadurch zu dem gefährlichen Orte verlockt werde. Aber mit jedem Steinfalle läutete die Glocke ſtärker; ſie konnten die Kuh nicht tödten. Nun liefen einige von den Leuten nach Hause, um mehrere Leute, längere Seile, längere Leiter und eine Laterne zu holen. So kam nun der dritte Tag. Man dachte an nichts weiter, als die Kuh zu ſchlachten in der Tiefe, und die Haut, und das beſte vom Fleiſche herauf zu ziehen. Nun wurden die Seile an einander geknüpft, die Leiter hinabgelaſſen und mit der vorigen zuſammengebunden, und zween junge, ſtarke Burſche, der Kirchbüchler Auguſtin und der Holzer Gottfried, ſtiegen nun in die Tiefe hinab. Sie fanden die Kuh, äuſſerlich wenigſtens, ganz unbeſchädigt in einem geräumigen Loche auf Schnee und Eiſe ſtehen, und waren ſogleich entſchloſſen zu einem Verſuche, ob das Thier nicht lebend hinauf gebracht werden könne. Sie banden ihm die Füſſe, und ſieben ſtarke Männer zogen, freilich mit größter Mühe, es hinauf. Die meiſte Schwierigkeit machte die oberſte Oeffnung wegen eines weit vorragenden groſſen Felſenſtückes, welches den Ausgang krümmte; aber auch dieſe Schwierigkeit ward überwunden. Die ſchwere Kuh kam unverletzt aus der Tiefe, und lebt heute noch, am 25. Juli 1844, und iſt ſo friſch als die andern. Die Tiefe, in welche ſie hinabſtürzte, beträgt 60 Fuß.

hafte Summen unterſchlagen haben ſollte, und ſpäter auch in Unterſuchung kam. Der Graf hielt ſich größtentheils in München auf. Seine Schweſter Maria Leopoldina, nachmalige Gräfin Prandis, weiß in ihren Briefen an den Freiherrn von Hundt zu Branneuburg über dieſen ihren Bruder vor ſeiner Verehelichung gar viel zu klagen. Wegen finanzieller Verlegenheiten wollte er i. J. 1719 die Beſitzung Aſchheim verkaufen; es unterblieb jedoch, und i. J. 1731 kaufte er auch noch den kleinen Edelſitz und Sedlhof Diepertskirchen dazu. Erſt vom Jahre 1723 hielt Graf Anton Sigmund ſich öfter und länger in Falkenſtein auf, ließ das bereits ziemlich herabgekommene Schloß in guten Stand ſetzen, und machte eine ſchönere Garten-Anlage und höher ſpringende Wäſſer in den Gärten. Er hatte ſich plötzlich ſehr geändert. „Es geht ihm nichts mehr ab als eine Gemahlin“, ſagte der General-Major Gelhorn von Kufſtein in einem Briefe an Baron Hundt, vom 6. Juni 1723; „ich habe ihm a bonn Conto gratulirt; er will aber davon nichts wiſſen, ſondern replicirt, er ſey ſchon zu alt zum Heirathen. Basta! mit der Zeit wird er doch ſchon auch mit der Venus Netzen umfangen. Anjetzo iſt er ganz voller Andacht von den Bueßpredigern in Aurdorf, welche er gar fleiſſig frequentirt hat, inficirt worden. Morgen tritt er eine Reiſe auf 14 Tage zu einem guten Freunde an.“ Der Graf gieng nämlich nach Klagenfurth zu ſeinem nächſtkünftigen zweifachen Schwager, dem Grafen von Göeß. Er heirathete deſſen Schweſter Maria Eliſabeth, Reichsgräfin von Göeß, geboren um 1699.[12]) Wann

---

12) Die Reichsgrafen von Göeß kamen aus den ſpaniſchen Niederlanden nach Deutſchland, und entſtammen Portugal, wo der Stammherr des noch jetzt blühenden Grafen-Geſchlechtes, Damiano de Göez, im Flecken Alenguer geboren wurde i. J. 1495, und mit ſeinem Bruder, Fructuoso de Göez, Kammerjunker des Königs Emanuel von Portugal war. Er diente ſeinem Könige über 20 Jahre in allen Ländern als Staatsmann, und ließ ſich endlich, wahrſcheinlich durch ſeine niederländiſche Gemahlin, Johanna von Hargen aus dem Haag bewogen, in Löwen heimiſch nieder. Sein Sohn Emanuel lebte, gleich dem Vater, in Löwen, und erzeugte mit Franziska von Dupell einen Sohn, Franz, welcher ebenfalls in Löwen wohnte, und von ſeiner Gemahlin Anna Regina von der Horſt zween Söhne hatte, welche beide nach Oeſterreich, oder vielmehr nach Kärnthen überſiedelten. Der Aeltere. Johann Baptiſt Freyherr von Göeß — Familiae Sidus et Columen — ward Fürſtbiſchof zu Gurk, dann Kardinal-Prieſter, und ſtarb in einem Alter von 85 Jahren zu Rom. Der andere Bruder, Anton Reichsfreyherr von Göeß auf Karlsberg und Moosburg, ſetzte mit Maria von Milwelden in ſeinem Sohne, Johann Peter, den alten Stamm kräftig fort. Derſelbe war Röm. Kaiſerl. und Königl. ſpani-

aber und wo die Vermählung vor ſich gieng, darüber findet ſich hier nichts; in Falkenſtein war ſie nicht, weil in dem Trauungsbuche der Pfarrey Flinsbach nichts davon vorkömmt. Die junge Herrſchaft hielt ſich die erſteren Jahre faſt immer zu Falkenſtein auf, bis dann Hofdienſte den Grafen in die Reſidenzſtadt riefen. Am 8. Dezember 1725 gebar ihm ſeine Gemahlin zu Falkenſtein das erſte Kind, eine Tochter, Maria Amalia Regina Felicitas.

Die Taufpathenſtelle vertrat, im Namen der Frau Kurfürſtin Maria Amalia, die Reichsgräfin Maria Regina von Hohen-Waldeck und Maxlrain, geborne Freyin von Muggenthal. Der eben damals anweſende Bruder des Grafen, Pater Benno von St. Ulrich in Augsburg, taufte das Kind. Am 13. März 1727 ward ihm, ebenfalls zu Falkenſtein, die zweite Tochter geboren, Anna Joſepha Franziska Euphroſina, und von der Zimmermanns-Wittwe am Schloßberg, Anna Gruber, aus der Taufe gehoben. Dieſes

ſcher Kammerer, Geſandter, Landeshauptmann und Burggraf in Kärnthen, und erwarb ſeiner Familie i. J. 1693 von Kaiſer Leopold die Reichsgrafen-Würde. Er ſtarb i. J. 1716, und hatte ſich 1693 in Rom mit Maria Anna, der Tochter von Rudolf II. des hl. Röm. Reichs Erbſchatzmeiſter und Burggrafen zu Reineck, Grafen zu Sinzendorf und Eva Suſanna Gräfin von Zinzendorf und Potendorf, vermählt. Aus dieſer Ehe kamen ein Sohn, Johann Anton, und zwei Töchter, Maria Anna und Maria Iſabella (letztere war die Gemahlin des Anton Sigmund, Grafen von Ruepp zu Falkenſtein) — Johann Anton, Reichsgraf von Göeß, Freyherr von Karlsberg und Moosburg, Herr vieler Herrſchaften, Röm. Kaiſerl. wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer und Landeshauptmann in Kärnthen, ſtarb zu Straßburg in Kärnthen i. J. 1748. Er war zweimal vermählt: 1) mit Maria Anna, Tochter von Chriſtoph Wilhelm, Reichsgrafen von Thürheim, Oberſt-Falkenmeiſter und Landeshauptmann in Oeſterreich ob der Enns, und Franziska Michaela Gräfin von Kufſtein, von welcher die Nachkommenſchaft iſt; 2) mit Franziska Freyin von Ruepp, Tochter des Grafen Max Franz von Ruepp zu Falkenſtein. Von letzterer Gemahlin war kein Kind da. — Auch die Söhne des Johann Anton bekleideten die höchſten diplomatiſchen und militäriſchen Würden, und dieſes Geſchlecht hat bei immer ſtandesgemäſſen Heirathen mit den erſten Familien Oeſterreichs bis auf dieſe Zeit ſich fort erhalten. Auſſerdem ſind die Grafen von Göeß allzeit Oberſt-Erbland-Stabelmeiſter in Kärnthen, wo ihnen viele Herrſchaften und in der Hauptſtadt Klagenfurth ein ausgezeichneter Palaſt zugehören.*)

*) Die Würde eines Stabelmeiſters, welche die Grafen von Göeß im Hofſtaate des Kaiſers, als Herzogs von Kärnthen, bekleiden, und welche ein in Wort und That veraltetes Amt iſt, beſteht in einem Klopfen mit dem Stabe, dem verſammelten Hofe zum Zeichen, daß der Kaiſer oder ſeine Familie nahe. In Krain ſind die Freyherrn von Egkh und Hungersbach, in Steyermark die Grafen Urſenbeck-Maſſimo; in Oeſterreich unter der Enns die Grafen Fuchs, in Tyrol die Grafen Welsberg u. ſ. f. Erbland-Stabelmeiſter.

Dieſe genealogiſchen Notizen verdanke ich den gütigen Mittheilungen des königl. Kammerjunkers Herrn Karl Freyherrn von Leoprechting.

Digitized by Google

Kind ſtarb aber ſchon am 8. Auguſt. Eben auch zu Falkenſtein wurde ihm am 5. November 1736 geboren Maria Leopoldina Karolina Josepha, deren Taufpathin war des Grafen Schweſter, Maria Leopoldina Gräfin Prandis von Innsbruck. — Wann und wo der einzige Sohn, der letzte dieſes Geſchlechtes, Karl Ferdinand, geboren worden, iſt hier derzeit noch unbekannt, wahrſcheinlich wurde er zu München geboren.

Graf Anton Sigmund hatte ſich in Falkenſtein vortrefflich eingerichtet, obwohl es, wie ſeine Schweſter Leopoldina in ihren Briefen ſagt, das Anſehen hatte, daß er dieſe Herrſchaft verkaufen wollte. Zwei noch vorhandene Inventarien des Schloſſes von den Jahren 1725 und 1731 zeugen, daß alle Zimmer und Kammern, die beiden Speiſeſäle und Küche, Speiſegewölbe und Keller, der Marſtall und die Oekonomie-Stallungen und Remiſen mit Allem reichlich verſehen waren. So ſtanden in dem Marſtalle im obern Hofraume ein Poſtzug von 6 däniſchen Rappen, ein Reitſchimmel und 2 Schulpferde; in der Remiſe eine Berline, eine andere Chaiſe und eine Chaiſe volante; im Roßſtalle des untern Schloßraumes 7 Zugpferde und 1 Geißbock; im Kuhſtalle 27 Melkkühe, 3 dreijährige Kalben, 1 Zuchtſtier, 7 einjährige Kälber, 1 Stierkalb, 3 heurige Kälber, 1 Eſel, 6 Winterſchweine und 5 Schweine von Wildart. Die Küchengeſchirre von Eiſen, engliſchem und anderm Zinn, Meſſing und Kupfer machen eine Zahl von 431. Eben ſo gut war der Keller mit verſchiedenen Weinen, Kirſchengeiſt und verſchiedenen andern Getränken verſehen. Der Betten waren eine Menge da, alle mit Matrazen. Man muß nicht überſehen, daß von dem Jahre 1731 die Rede iſt. Ein eigenes Zimmer war zur Drechslerei beſtimmt, und eine hölzerne und eine eiſerne Drehbank mit allen nöthigen Inſtrumenten darin; ſelbſt eine Camera obscura war im Schloße.

Die Frau Gräfin muß eine vortreffliche Dame geweſen ſeyn, erfahren in allen Gegenſtänden der Oekonomie, wie in allen Zweigen der Gutsverwaltung; dieß beweiſen die vielen Bemerkungen, die ſie mit eigener Hand den Berichten ihres Verwalters Lermbcher beigeſchrieben hat, und ihre vielen Briefe an denſelben, beſonders die ſchönen Bemerkungen, die ſie in Betreff eines Austauſches von 93 dem Grafen Ruepp und dem Grafen Preyſing jen-

Digitized by Google

ſeits des Inns gelegenen und gemeinſchaftlich gehörenden Bauergütern den Berichten des Verwalters beiſetzte, und ihn aufmerkſam machte, daß die Neubeurer immer die beſſern Güter für ſich ausſcheiden ꝛc. Aus ihren Briefen geht hervor, daß ſie eine herzensgute Frau war, mütterlich beſorgt für ihre Gutsangehörigen, von denen ſie ſo gerne die Leiden des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges (hier Panduren- oder Dolpatſchenkrieg genannt) abgewendet hätte, von einem Befehlshaber zum andern eilte, um ihre vielvermögende Fürbitte anzubringen, und auch ſehr vieles erhielt. Ebenſo liebreich beſorgt war ſie für ihre dienenden Hausgenoſſen. Ihr Senn hatte einmal viel Unglück mit dem Vieh auf der Alpe; der Verwalter berichtete darüber an die Frau Gräfin nach München; dieſe ſchrieb zurück: „Um den Menſchen iſt mir recht leid, daß er kein rechtes Glück mit dem Vieh hat.“ An ein Fortſchicken oder Laufenlaſſen dachte ſie gar nicht. Wie alles, die Gutsverwaltung Betreffende durch die Hand der Frau Gräfin gieng, erſieht man aus einem Dokumente v. J. 1751, welches im Thurmknopfe der Schloß-Kapelle zu Neubeuern gefunden worden. Der gräfl. Preyſing. Verwalter Spaiſer ſagt darin, bei den Güterkaufen ſeines Herrn: „item **1747** den andern ½ Theil einſchichtiger, vormals Nothaftiſcher Unterthanen von Frau Maria Eliſabeth Gräfin von Ruepp, geb. Gräfin von Göeß“, als wenn der Graf, ihr Gemahl gar nicht mehr am Leben geweſen wäre.

Der Graf war meiſtens mit Hof- und Staatsdienſten beſchäftiget; er war nach und nach Kämmerer, Geheimer Rath, Oberſt-Küchen- und Stallmeiſter der verwittibten Kaiſerin, und Hauptmann der beiden Leibgarden, der Hartſchiere und Trabanten. Schon i. J. **1728** begleitete er als Kammerherr mit dem damaligen Garde-Hauptmann Freyherrn von Törring und dem Oberſt Fürſt von Zollern ſeinen Herrn, den Kurfürſten Karl Albert, an die Höfe von Trier und Köln, und als Karl Albert ſelbſt zum Kaiſer gewählt worden, war der Graf Ruepp bis zum Tode des Kaiſers beſtändig an ſeiner Seite.

„Am **15.** Februar **1753** ward ſeine Tochter Maria Amalia Regina Eliſabeth Felicitas Sternkreuz-Ordensdame und Hofdame bei der verwittibten Kaiſerin Maria Amalia, vermählt mit Wilhelm Anton Freyherrn von Leoprechting, Herrn von Altenrams-

berg, kurfürſtl. Kämmerer. Die Trauung ward vollzogen in der Frauenkirche zu München durch den Kanonikus dieſes Kollegiatſtiftes, Freyherrn von Bettendorf; als Zeugen waren dabei: Karl Graf von Arko und Karl Graf von Peruſa. Maria Amalia, wie es ſcheint, ſehr reich an Mitgift, beſonders an Schmuck, zog nun mit ihrem Gemahle auf das Familiengut Altenramsberg bei Kötzting im bayeriſchen Walde, welches Gut die Freyherren von Leoprechting damals bereits in der vierten Generation beſaſſen.

Sie gebar zu Altenramsberg folgende 5 Kinder: 1) Maria Anna Eliſabeth Walburga, geb. 18. November 1753. Pathin war die Großmutter Wilhelm Antons, Maria Anna Juſtina Freyfrau von Dürnitz in Irlbach. Sie ward ſpäter, gleichſam als Unterpfand der Verſöhnung, an Chriſtoph Freyherrn von Weveld auf Sinning vermählt, und ſtarb in München, 82 Jahre alt, am 27. September 1836. 2) Maria Eliſabeth Amalia, geb. am 27. Juli 1755. Pathin war obige Maria Eliſabeth, Gräfin von Ruepp-Göeß. Von dieſer Tochter iſt nichts weiter bekannt. 3) Maria Leopoldina Walburga Amalia, geb. 7. Dezember 1756. Pathin war ihrer Mutter Schweſter Maria Leopoldina Gräfin von Ruepp. Dieſes Kind ſtarb am 29. März 1757. 4) Maria Franziska Leopoldina Walburga, geb. 5. März 1758; deren Pathin war geweſen Maria Hameil (?). Sie vermählte ſich i. J. 1779 mit Max Emanuel Grafen von Lerchenfeld-Brennberg-Gabelkofen, kurfürſtl. Kämmerer, General-Lieutenant und General-Kapitän der Leibgarde der Hartſchiere, und ſtarb i. J. 1833, alt 76 Jahre, in München. 5) Heinrich Wilhelm Anton Chriſtoph, geb. im Juli 1760; Pathe war der Großvater männlicher Seits. Dieſes Kind ſtarb ſchon am 13. Auguſt, nachdem es bereits am 7. Auguſt in Folge einer ſchweren Geburt der Mutter das Leben gekoſtet hatte. Maria Amalia Regina Eliſabeth Felicitas Freyfrau von Leoprechting, geb. Gräfin Ruepp, erreichte nur ein Alter von 36; ſie ſtarb zu Altenramsberg, und ward dort zur Erde beſtattet. Aber auch ihre Mutter, die ſich damals bei ihr aufhielt, folgte ihr bald nach in die Ewigkeit.[13])

---

13) Dieſe genealogiſchen Notizen verdanke ich ebenfalls der Güte des Herrn Baron von Leoprechting.

Digitized by Google

Anton Sigmund Ignaz Thaddä Graf von Ruepp ſtarb zu Falkenſtein, und liegt vor dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Flinsbach begraben. Sein Grabſtein hat die Schrift: „hier Lieget Antonius Sigismundus Graf von Ruepp und Falkenſtein, Herr der Herrſchaft Falkenſtein, Moſeck und Diepertskürchen, Sr. Kayſl. Mayſt. Carl des VII. Glorw. Ang. Wie auch Sr. Jetzt Regierenden Churf. Durchl. in Bayern Cammerer, und Geheimer Rath, Dann Sr. Verwittibten Kayſ. May. Mariä Amaliä Obriſtſtallmeiſter. † den 4. Juni 1757 in dem 75ſten Jahre Seines Alters. Requiescat in Pace.

Seine Gemahlin Maria Eliſabeth, geb. Reichsgräfin von Göeß, Sternkreuz-Ordensdame, ſtarb 60 Jahre alt i. J. 1761 zu Altenramsberg und wurde daſelbſt am 11. Auguſt beigeſetzt.

Jetzt nahte ſich das, durch die Talente und Verdienſte des Großvaters, Hanns Chriſtoph von Ruepp ſo hoch gehobene Geſchlecht ſehr ſchnell ſeinem Ende. Es waren nur noch übrig Karl Ferdinand und ſeine Schweſter Maria Leopoldina.

Karl Ferdinand Graf von Ruepp,

der dritte und letzte Nachfolger des Hannſen Chriſtoph von Ruepp auf Falkenſtein, übernahm bald nach des Vaters Tode i. J. 1757, da ſeine Mutter nach Alten-Ramsberg gezogen war, die ſchönen Beſitzungen. Er ließ ſich, beſonders als ſeine Mutter, die kluge und überaus verſtändige Hauswirthin, ſchon 1761 geſtorben war, vielleicht mit zu wenig Kenntniß in bedeutende Handelsgeſchäfte in Leinwand ein mit Kaufherren von Venedig und in Schleſien; er ermunterte zugleich in eben dieſer Beziehung die Weber in ſeiner Herrſchaft Falkenſtein und der umliegenden Gegend, wo ſo viel Flachs und Hanf gebaut wird, zu möglichſt groſſen Lieferungen von Leinwand, vorzüglich Packleinwand und Segeltücher. Allein ſeine Unternehmungen hatten nicht glücklichen Erfolg, wozu auch der ſiebenjährige Krieg das ſeinige beitrug; er ſtürzte ſich in Schulden, und bei ſeinem Tode war eine Schuldenlaſt von 73,084 fl. da, und überdieß die Befürchtung, daß noch mehrere Gläubiger aus Schleſien und andern entfernten Gegenden ſich melden möchten.

Karl Ferdinand war kurfürſtlicher Geheimrath und Hofrath, Sr. Durchlaucht des Herzogs Klemens in Bayern Oberſthofmeiſter,

Digitized by Google

des Ordens des hl. Michael Großkreuz; er ſtarb zu München in ſeiner eigenen, vom Urgroßvater ererbten Behauſung, dem ehmaligen Herliberg'ſchen, dann Rueſtorfer'ſchen Hauſe am jetzigen Paradeplatze, in die Prangersgaſſe durchgehend, am 1. Auguſt 1768. Seine Leiche wurde nach Flinsbach gebracht, und am 6. Auguſt in der Pfarrkirche daſelbſt zur Erde beſtattet. Mit ihm, als dem letzten Mann ſeines Stammes und Namens, ward Schwert und Helm begraben. Im Todtenbuch zu Flinsbach iſt eingeſchrieben:

„1768 — 1. Aug. obiit Monachii: Excellentiss. ac illustris Dominus Comes de Ruepp, Dominus in Falkenstein, Mosegg et Diepertskirchen, item Silesia, Bertsdorf, Mauereck et Niderdimendorf, S. Electoris Bav. Cammerarius aul. item S. Ducis Clementis supremus aulae Praefectus, Ord. S. Michaelis Magn. Crucis Dom. hic in Flinsbach 6. hujus sepultus.“ Seine Grabſtätte iſt mit einem Steine nicht bezeichnet, und alſo unbekannt.[14])

In ſeinem, bei dem kurfürſtlichen Oberſthofmeiſter-Amte hinterlegten und von ſeinem Schwager, Wilhelm Freiherrn von Leoprechting, im Namen ſeiner Kinder anerkannten Teſtamente ſetzte er, da er unverehelicht und ohne Kinder war, ſeine einzige, noch lebende, unvermählte Schweſter Maria Leopoldina als Univerſalerbin ein mit der Verbindlichkeit, ſeine Schulden zu bezahlen, und den vier bei dem Gute Falkenſtein Bedienſteten, welche ſchon bei ihren Eltern — alſo vor eilf Jahren — angeſtellt waren, den bisher genoſſenen Gehalt auch für die Zukunft und für ihr Lebenlang fort zu bezahlen.

Um die Gläubiger befriedigen zu können, war Maria Leopoldina genöthiget, Falkenſtein mit Moosed und Diepertskirchen und allen Zugehörungen zu verkaufen, und am 10. Dezember 1768 ward der Kauf mit dem Herrn Grafen Maximilian V. von Preyſing abgeſchloſſen. Dieſer übernahm, vom 1. Jänner 1769 an, die Schulden von 73,084 fl., bezahlte den an der feſtgeſetzten Kaufs-Summe von 77,299 fl. bleibenden Reſt mit 4216 fl. und zu einem

14) In der ſchönen Pfarrkirche zu Flinsbach ſind zwar da, wo die Stühle für die Schulkinder ſind, mehrere alte Grabſteine; allein die Schriften und Wappen auf denſelben ſind gänzlich verwiſcht und unkenntlich. Unter dieſem Platze ſoll, der Sage nach, eine Gruft ſeyn, vielleicht die Begräbnißſtätte der alten Sibotone und der herzoglichen Burggrafen; aber Niemand weiß den Schlußſtein, welcher den Eingang öffnet.

Digitized by Google

ſogenannten Schlüſſelgelde 2701 fl., ſo daß der volle Kaufspreis 80,000 fl. betragen hatte. Vermöge des 6. Artikels im Kaufbriefe ward feſtgeſtellt, daß der Hert Käufer die 4 bei dem Gute Bedienſteten, in Anſehung der im Gutsanſchlage entworfenen Dareingaben übernehmen, und ſelben den lebenslänglichen Unterhalt reichen ſolle, wie ſie ihn bei ihrem Bruder ſel. gehabt hatten, nämlich dem Wirthſchafter Andreas Straßberger monatlich 10 fl., dem alten Joſeph Gaibinger monatlich 12 fl. und dem Bernhart Peyer und dem Joſeph Felber, jedem monatlich 10 fl.

So gering alſo das Erbe war, nämlich 6916 fl. — und dazu noch die Ausſicht auf allenfalls ſich noch meldende Gläubiger, welche der Verkäuferin zur Laſt fielen, ſo waren dennoch die Erben liebreich für ihre Leute und deren nöthigen Unterhalt beſorgt. Den Verwaltungs-Beamten übernahm ebenfalls der Herr Käufer.[15]) Zur Gewährſchaft für Alles, was dem Gutsanſchlage entgegen, in gewiſſen oder ungewiſſen Erträgniſſen, in Grund- oder Jurisdiktionsherrlichen Forderungen, oder in anderweg den Gutswerth vermindernd ſich bezeigen würde, überließ die Verkäuferin dem Herrn Käufer 8000 fl. auf 10 Jahre, jedoch mit 4% verzinslich, und ſollten die auf Falkenſtein angewieſenen, erſt ſpäter aus Schleſien oder anderswoher ſich anmeldenden Schuldforderungen die Gewährſchafts-Summe von 8000 fl. überſteigen, ſo ſetzte ſie alle ihre in den Landgerichten Wolfertshauſen, Aerding und Schwaben zerſtreuten Beſitzungen zum Unterpfand. — Der Kaufbrief iſt gefertiget dd. München, den 10. Dezember 1768, und unterſchrieben von Maria Leopoldina Gräfin von Ruepp, Hofdame; Joh. Nep. Freiherrn von Widman, kurfürſtlichem Hofrath, als ihrem Beiſtänder, und von Wilhelm Freiherrn von Leoprechting, als Schwager im Namen ſeiner Kinder.

Am 17. Dezember übergab Franz von Paula Leopold Michael

---

15) Bei dem Gutsverkaufe am 29. Juli 1843 heißt es in der Ausſchreibung: „Der Herr Käufer braucht von den bei dem Gute Bedienſteten Niemand, nicht einmal den H. Gerichtshalter, zu übernehmen.“ Letzterem, ſeit 7 Jahren angeſtellt, ward bereits eine jährliche Penſion von 700 fl. und dem Amtsſchreiber, der als ſolcher ſeit 43 Jahren den Grafen von Preyſing gedient hatte, ein für alle Mal Einhundert Gulden, wenigſtens verſprochen. Die übrigen Bedienſteten mochten für ſich ſelbſt ſorgen, wenn die neue Herrſchaft ſie nicht behalten wollte, und doch waren faſt alle ſchon 25 und mehr Jahre, einer davon faſt 40 Jahre, im Dienſte der Grafen von Preyſing.

Hagn, kurfürſtlicher Hofrathsſekretär und Rueppiſcher Verwalter der einſchichtigen Güter, als beſtellter Verlaſſenſchafts-Mandatar, im Beiſeyn des Verwalters zu Falkenſtein, Karl Joſeph König, die Beſitzung, nachdem er mit der Vermahnung an alle vorgeladenen und wirklich anweſenden Grund- und Lehenholden, ihrer guten, nun ausgeſtorbenen gräflich Rueppiſchen Herrſchaft im Gebete unvergeßlich zu ſeyn, ſelbe aus Pflicht und Gehorſam entlaſſen und der neuen Herrſchaft zugewieſen hatte. Das Uebergabs-Protokoll ward mitunterſchrieben und mitgeſigelt von Johann Michael Kaufmann, kurfürſtlichem Mautgegenſchreiber zu Fiſchbach, und Elias Duſolt, Oberſchreiber bei dem kurfürſtlichen Pfleggericht Auerburg.

Der letzte männliche Sproſſe des gräflichen Geſchlechtes von Ruepp war nun zu Grabe getragen, ihre ſchöne Beſitzung am Inn den Preyſingern übergeben, mit denen höchſt wahrſcheinlich die Ruepp vor mehr als 900 Jahren ſchon die Verdienſte um das Vaterland und Ruhm und Ehre theilten[16]); nur eine Schweſter des Grafen Karl Ferdinand war noch übrig. Wir finden Maria Leopoldina Gräfin von Ruepp i. J. 1770 auf dem Schlößchen Branteck in Aybling, welchen kleinen Edelſitz, ehmals Salzburgiſches Ritterlehen, mit Oekonomie-Gebäuden und Feldwirthſchaft, einigen Zehenten, mit 7 Grundholden in und zunächſt um Aybling, und 7 auswärtigen, wozu auch der alte Edelſitz Sonnen, 1½ Hof bei Wörnsmühl, gehört, der Graf von Preyſing i. J. 1747 von der Freifrau Katharina von Eching-Balzheim auf Grabenſtätt für 12000 fl. gekauft hatte. Nach der Erwerbung von Falkenſtein hatte es der Graf von Preyſing, ob durch Kauf oder anderswie, iſt mir bis jetzt unbekannt, an die Gräfin von Ruepp

16) Schon gleich im Anfange dieſer Geſchichte der Herren von Ruepp, auf der 5. Seite, Note 2, ward auf das Alter dieſes Geſchlechtes hingedeutet. Die vaterländiſchen Urkunden — Mon Boic. XXVIII. 2. pag. 87. 89. 207. 208. — nennen unter den Adelsgeſchlechtern Bayerns ſchon zwiſchen den Jahren 983 und 991 einen Rupo, deſſen Geſchlecht auch damals kaum erſt von geſtern, ſondern wohl ſchon von höherem Alter geweſen iſt. Dieſer Edle Rupo — de Comitibus et Primoribus Bavariae — war mit Herzog Heinrich von Bayern um jene Zeit auf dem öffentlichen Gerichtstage in der Oſtmark, und einer von den geſchwornen Zeugen bei der Entſcheidung eines Streites zwiſchen dem Markgrafen Luitpold und dem Hochſtifte Paſſau. Er erſcheint bald darauf wieder auf dem öffentlichen Tage zuerſt zu Lorch, dann zu Mautern, als dritter Zeuge neben den Grafen Meginhart und Pabo, und nach ihm unterzeichnen noch 49 Edle des Landes. In einer andern Urkunde tritt er als zweiter Zeuge auf, und bald darauf erſcheint er wieder auf dem Tage zu Miſtelbach.

Digitized by Google

überlaſſen. Sie vermählte ſich nachher mit dem Freiherrn von Segeſſer von Brunegg, uralten Schweizer-Adels, und ſtarb am 5. Jänner 1803, als Oberſthofmeiſterin der Herzogin Anna Charlotta, Gemahlin des Herzogs Clemens von Bayern, in ihrem eigenen, nun längſt weggeriſſenen Hauſe neben den Theatinern auſſerhalb der Stadtmauer am Rempart zu München, kinderlos, in einem Alter von 68 Jahren, und liegt am allgemeinen Friedhofe neben dem Grafen von Lerchenfeld und ihrer Schweſtertochter Maria Franziska Gräfin von Lerchenfeld, wo ſie einen eigenen Stein mit dem Allianzwappen Segeſſer hat. Die Grafen von Lerchenfeld erbten ihr Vermögen, reich an Schmuck, und den Edelſitz Brantseck mit einer jährlichen Rente von 600 fl. Einen Theil ihres Vermögens verwendete ſie aber auch zu wohlthätigen Zwecken.[17]) Allen ihren, zum Gütchen Brantseck gehörigen Grundholden erließ ſie alle Rückſtände ohne Ausnahme. Bei ihrem Tode waren ſelbſt von ihren ehmaligen, zu Falkenſtein gehörigen Grundholden noch Rückſtände in einem Betrage von c. 500 fl. da. Die übrigen waren in den 35 Jahren ſeit dem Verkaufe von Falkenſtein in kleinen Zahlungen getilgt worden. Auch dieſe Rückſtände erließ ſie; ſo z. B. dem Obermajer von Tegerndorf 50 fl.[18]) Neben dem Erlaß aller Rückſtände beſtimmte ſie für ihre zum Gute Brantseck gehörigen Grundholden ein Kapital im baaren Gelde zur Vertheilung, ſo daß jeder ganze Hof 1000 fl., der halbe Hof 500 fl. und die kleinern Güter 300, wenigſtens 200 fl. bekamen.[19]) Um einem ganz herabgekommenen Bauernhofe zu Feldkirchen, Landgerichts Wolfertshauſen, wieder aufzuhelfen, ſchenkte ſie 2000 fl.,

---

17) Irrig wird in der gelehrten Abhandlung: „Joh. Maximilian V. Graf von Preyſing-Hohenaſchau ꝛc., einige Züge aus ſeinem Leben und Wirken ꝛc. München 1827.“ Seite 102 geſagt: „Seiner“ — Karl Ferdinands Grafen von Ruepp — „viel ſpäter auf dem Schloße verſtorbenen Gemahlin ſpricht auf dem Kirchhofe zu Aybling die Dankbarkeit der Grundholden ein unvergängliches Zeugniß aus.“ — Der letzte Graf von Ruepp ſtarb unverehelicht; dieſe Maria Leopoldina auf Brantseck war ſeine Schweſter, nicht ſeine Gemahlin; ſie ſtarb und iſt begraben zu München, und hat auf dem Kirchhofe zu Aybling kein Denkmahl. Das einzige Denkmahl, das in Aybling an ſie erinnert, wird ſogleich im Texte erzählt werden.

18) Bei dem Verkaufe des Gutes Brannenburg mußten noch vor der Uebergabe des Gutes an die neue Herrſchaft alle Rückſtände getilgt werden.

19) Bei dem Verkaufe des Gutes Brannenburg i. J. 1843 wurde den Armen der zum Gute gehörigen Pfarrbezirke von Großholzhauſen, Flinsbach und der kleinen Hofmark Retenfelden ein Kapital von 300 fl. geſchenkt.

welche edle Handlung im kurbayeriſchen Intelligenzblatte 1803 Seite 303 öffentliche Anerkennung gefunden hat.[20]) Zum dankbaren Andenken an dieſe ſeltene Wohlthätigkeit hinterlegten die gerührten Grundholden bei der neuen Herrſchaft von Brantseck, dem Grafen von Lerchenfeld, von ihren Antheilen 180 fl., damit von den Zinſen ein ewiger Jahrtag für ihre großmüthige Wohlthäterin in der Pfarrkirche zu Aybling gehalten werde. Für ſich ſelbſt ſtiftete die Erblaſſerin in dieſelbe Pfarrkirche 12 Monatmeſſen. Ueber dieſe beiden Stiftungen iſt keine Urkunde, keine oberhirtliche Beſtätigung, nicht einmal ein umſtändlicher Rechnungsvortrag aufzufinden; dennoch ehren die Erben und deren Nachkommen beide Stiftungen; die 12 Monatmeſſen und der Jahrtag werden noch heutigen Tages, nach 41 Jahren, richtig gehalten und richtig bezahlt.[21])

Maria Leopoldina, die letzte Gräfin von Ruepp, war eine ſehr große, ſtattliche, leutſelige Dame, die während ihres oftmaligen Aufenthaltes in Aybling, gewöhnlich im Herbſte, begleitet von ihrer Zofe, die ihr, nach damaliger Sitte, den langen Schlepp ihres Kleides nachtrug, die Häuſer ihrer Gutsangehörigen beſuchte, und ſich gar freundlich mit den Leuten zu unterhalten pflegte.*)

---

20) Die alten Preyſinger haben ihren Gutsangehörigen viel, ſehr viel Gutes gethan; ihr Andenken bleibt im Segen und unvergeßlich. Auch der letzte Graf Preyſing that manch Gutes, und würde deſſen noch mehr gethan haben, wenn nicht mächtig hindernder Einfluß oft entgegen getreten wäre. Nach ſeinem Hinſcheiden aber wurden zwei ſehr gut zuſammengeſtellte Bauerngüter als heimgeſtorben eingezogen, obgleich Leibgeding darauf erbethen, jedoch verweigert worden war.

21) Graf Max VI. von Preyſing ſtiftete zwar keinen Jahrtag und keine Jahrmeſſe; aber er beſtimmte für die Schule zu Brannenburg ein Kapital von 600 fl., damit von den Zinſen kleine Geſchenke an die verdienteſten armen Schüler vertheilt werden mögen. — Für ſeine Schloßkapelle hatte er unterm 13. Dezember 1830 die Genehmigung für die hl. Grabesandacht in den letzten Tagen der Charwoche bei dem hochw. erzbiſchöfl. Ordinariate nachgeſucht, und am 28. Jänner 1831 erhalten. Von da an wurde dieſe Andacht alle Jahre, ſelbſt noch 3 Jahre nach ſeinem Tode, i. J. 1844 gehalten und die Ausgabe dafür aus den Erträgniſſen der zu dieſem Zwecke beſtimmten Waginger Wieſe bezahlt. Mit Wiſſen und Willen des Verſtorbenen ward dieſe ſeine Lieblingsſtiftung im Oberbayriſchen Archive, in der Chronik von Brannenburg, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Da aber jetzt eine Stiftungs-Urkunde ſich nicht vorfindet, ſo will die Stiftung nicht anerkannt werden.

*) Dieſe Notizen über die Freifrau von Segeſſer, geb. Ruepp, verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Marktſchreibers Stürzer in Aybling.

Mit Maria Leopoldina war nun das gräflich Rueppiſche Geſchlecht gänzlich erloſchen, nachdem es von der Geburt des Hanns Chriſtoph 216 Jahre ſo herrlich geblüht hatte. Mit dem Schloſſe Falkenſtein war es ſchon früher zum Ende gekommen. Der neue Beſitzer, Graf Preyſing, zog den Aufenthalt auf dem freier und freundlicher gelegenen Brannenburg vor, und Falkenſtein wurde ſeinem Schickſale überlaſſen. Von der Mobiliar-Einrichtung des Schloſſes hatte der Graf von Preyſing nur ſehr wenig übernommen, und ſolches nur „zu Ausgleichung gewiſſer Differenzien“; die Schätzung betrug nur 499 fl. 54 kr. Alles wurde nach und nach gen Brannenburg gebracht, darunter auch marmorne Säulen, auch Alles aus der Schloßkapelle, was nur einigen Werth hatte, darunter auch ein Meßgewand, mit Seide auf Stramin geſtickt mit den lebhafteſten Farben, darin das Wappen der Reichsgrafen von Göeß; ſolches, eine Arbeit der Frau Maria Eliſabeth, Gräfin von Ruepp, gebornen Reichsgräfin von Göeß, wird noch jetzt in der Schloßkapelle zu Brannenburg aufbewahrt. Die Kreuzwegbilder, ſehr gut gemalt, wurden in das Kirchlein zu Retenfelden geſchenkt. Kurz Alles, was man in Brannenburg zu verwenden wußte, kam nach und nach dahin.

Am 25. Mai 1584, es war eben der Feſttag der Himmelfahrt Chriſti, Morgens 9 Uhr, da alle Leute entweder bei dem Gottesdienſte in Flinsbach verſammelt, oder auf dem Hauptjahrmarkte in Roſenheim abweſend waren, ſah die Frau Verwalterin zu Brannenburg plötzlich Rauch- und Feuerſäulen im Schloſſe Falkenſtein emporſteigen und eilte, ganz allein zu Hauſe, ins Bräuhaus mit dem Rufe: „das Schloß Falkenſtein brennt!“ — Der damalige Bräumeiſter, Joh. Ev. Linmajer*), antwortete gleichgültig: „Ah, ſo! das Schloß! ich meinte, das Hofbau brenne! (das Oekonomie-Gebäude in der untern Abtheilung des Schloſſes Falkenſtein). Man machte weiter nichts aus dem Brande, und ſah ihm ganz ruhig zu. Das Schloß brannte, mit Ausnahme des groſſen, noch jetzt ſtehenden Thurmes, vom Grund aus zuſammen. Der alte Graf von Preyſing ſagt in ſeinem Notabilienbuche: „durch das

*) Der am 11. Mai 1843 geſtorbene Bierbrauer und Poſthalter zu Fiſchbach, aus deſſen Munde ich dieſe Erzählung wiederholt erhalten habe.

unverſehen auskommene Feuer, wovon man die uhrſach nit angeben kann, weil ſie nit zu erfragen geweſt, iſt das Schloß ganz und gar abgebrunnen, ſo daß nur die ausgebrunnenen Gemäuer ſtehen geblieben." Das Feuer verſchonte für dießmal die nördlich zunächſt am Schloſſe, nur etwas tiefer ſtehenden Oekonomie-Gebäude; aber am 5. Oktober 1789 hatten auch dieſe das gleiche Schickſal; es brach wieder ganz unverſehens Feuer aus, und verzehrte ſie alle.

So war alſo, 20 Jahre nach dem Tode des letzten Beſitzers, das ſchöne, groſſe Schloßgebäude zu Falkenſtein zur Ruine gemacht worden. Unter der Menge der, das Gericht und die Verwaltung betreffenden Schriften, welche nothwendig aufbewahrt werden mußten, kamen auch mehrere Handſchriften und Dokumente der Freiherren und Grafen von Ruepp, weit zerſtreut und nicht ſelten von Mäuſen und Moden verdorben, in die Regiſtratur zu Brannenburg, und dieſer nun zur öffentlichen Kunde, und man iſt verwundert, von dieſer anſehnlichen Familie kaum etwas mehr als den Namen gehört zu haben, ſo daß ſogar die Vermuthung entſtand, der erſte Freiherr von Ruepp wäre erſt nach der Schlacht am Weiſſenberge bei Prag mit Maximilian I. von Bayern in unſer Vaterland gekommen.

Zur Zeit der Sekulariſation am Anfange des jetzigen Jahrhunderts, kaufte i. J. 1807 der H. Graf von Preyſing die Kirche und das Wohnhaus des Prieſters am Petersberge mit den wenigen dazu gehörigen Feldgründen und der ſchönen und beträchtlichen Waldung am Rieſenberge; Kirche, Haus und Feldgründe überließ er ſogleich wieder für den nämlichen Kaufpreis an die zwei Bauern auf der Aſten, aber die ſchöne Waldung behielt er für ſich, wobei den Aſtern ziemlich weh geſchah, indem ſelbe bei weitem nicht mehr erhielten, was ſie vorhin von der Probſtey an Waldberechtigung anzuſprechen hatten.

Aber auch das tauſendjährige Geſchlecht der Grafen von Preyſing-Hohenaſchau auf Brannenburg überlebte kaum um 60 Jahre jenes der Grafen von Ruepp. Und als dann der letzte Preyſing auf Brannenburg, Maximilian VI., daſelbſt geſtorben war, wurde die herrliche Beſitzung von Brannenburg mit Falkenſtein, Mooseck und Retenfelden verkauft an Ihro königliche Hoheit, die verwittibte Frau Kurfürſtin von Bayern, Maria Leopol-

Digitized by Google

dina, geborne Erzherzogin von Oeſterreich. Gott erhalte Sie und ihre durchlauchtige Nachkommenſchaft recht lange in dem ſchönen Beſitzthume.*)

Zwei Leopoldinen mußten ihre Beſitzungen an die Grafen von Preyſing verkaufen wegen groſſer Schuldenmaſſen, welche ſie als Univerſal-Erbinnen von den Erblaſſern übernehmen mußten: Maria Leopoldina Freyin von Lezkau auf Krebitz, i. J. 1728 Brannenburg, und Maria Leopoldina, geborne Gräfin von Ruepp, i. J. 1768 Falkenſtein, damit dieſe ſchönen Beſitzungen von den Grafen von Preyſing vereiniget, verbeſſert und verſchönert übergeben werden konnten an eine dritte

Durchlauchtigſte Maria Leopoldina.

Beilagen.

1. Die Exſpektanz auf die Pfleg Natternberg betreffend.

Von Gottes Genaden Wir Maximilian, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Obern und Nidern Bayern und des heil. Röm. Reichs Truchſeß und Churfürſt Bekennen mit dieſem offenen Brief, für uns und unſere Erben und Nachkommende Regierent Fürſten, daß wür unſerm Rath und General-Kriegs-Commiſſariat verordneten Commiſſari und lieben Getreuen Hanns Chriſtophen Rueppen auf ſein unterthänigſtes anlangen, dann aus ſondern Gnaden, und in Anſehung ſeiner Uns bishero, ſonderlich in jezig empor geenden Kriegsweſen gelaiſten undertänigſten Dienſten, deren er hinfürter noch erbiettig, dieſe bewilligung geton, thun dieſelb auch hiemit wiſſent und wohlbedächtlichen, allſo und dergeſtalt, zum Fahl ſich über kurz oder lang, mit unſerm Cammerer, Rath und jezigen Pfleger zu Natternberg, Hanns Wilhelm Hundt zu Sulzemos, durch zeitliches ableiben oder in anderweg, Veränderung zuetragen und dadurch berierte Pfleg erlediget wurde, Jme ſolches Pflegamt alsdann allermaſſen er Hundt ſolches gehabt, genuzt und genoſſen, mit Gnaden verlaſſen werden ſolte. Zu Urkund wir

---

*) In der Geſchichte der Kirche am Petersberge ꝛc. kommen, wegen damaligen Mangels an Dokumenten, mehrere Irrungen in Beziehung auf das Geſchlecht der Grafen von Ruepp vor. Es wollen ſelbe nach dieſer Geſchichte der Ruepp verbeſſert werden.

Digitized by Google

Jme dieſen Exſpectanzbrief under unſerm Churfürſtl. handzeichen und Sekrete erthailt. Actum München den eülfften Februarii anno 1628.

Maximilian, Churfürſt.

2. Lehenbrief auf Weingartsgereuth.

Von Gottes genaden: Wür Johann Georg Biſchoff zu Pamberg: Vnd Dombrobſt zu Würzburg:

Demnach Wür auf ſonderbahren bewegenten Urſachen Unſer vnd unſers ſtifft aigenthumb: vnd lechenbares Rittergut Weingartſreuth, welches von Vnnſ hannſ hieronymus Marſchalkh zu lehen getragen, ſich aber ſeinen lehenpflichten zuwider würkhlich für Vnſern feindt gezeigt, Vnd darburch das lehen verwürkht hat, dem Königl. Kayſ. May. Rath, und churbayriſchen Cammerer, Khriegſrath, obriſten zu Fueß, general Khriegſ Commiſſario: vnd pflegern zu Natternberg hannſ Chriſtophen v. Ruepp: Vndt hannſ paulluſ v. Ruepp, churbayriſchen Pfleger zu Hartenſtein ſambt ihren ehelichen Erben, wie es unnſ heimkgefahlen, mit all ſeinen ein: vnnd Zuegehörungen, waſ wür daran zubegeben, verehrt, auſ gnaden zuegewendt, vnnd diſſelbe mit ſolch unſerm aigenthumb, doch auſtrukhlichen reservation aller Vnſer: vnnd vnſers ſtiffts darauf hergeprachter vnnd habenter Rechten: herrlich: vnnd gerechtigkheitten, vnnd in ſolcher formb: vnnd Maaß, wie es bey lechenhoff yblich; vnnd vor allters herkhommen, zu belechnen bewilliget: haben demnach diſen ſchein vnnd recognition vnnd vnſern aignen handten, vnnd fürgetrukhten Secret immitlſ darvber ertheillt: zu Vorcheim den 24. Märtz anno 1632.

Georgius Episcopus.

3. Daſſelbe Rittergut betreffend.

Franciskus von Gottes Gnaden Biſchof zu Bamberg und Wirzburg, Herzog zu Franken. Unſer Freundſchaft zuvor, Wohlgebohrner beſonders lieber Freundt, Wir haben des Herrn beede Schreiben Unſers Stiftes Bamberg Ritterlehengut Winkhersgreut betreff. zurecht empfangen. Auch haben wir uns zwar berichten laſſen, daß yetzberürtes vndt mehr andere dergleichen Gütter von vnſern herrn Vorfahren Biſchof Johann Georg Chriſtſeligen andenkhens verſchenkht worden. Dieweil wir aber ahn vnſern ortt ehe wir vnß gegen einen vnd andern dieſſalls eines endlichen erclä-

ren, Zuvor mit vnſern Ehrwürdigen Dhombcapitul, deſſen mitglieder noch zur Zeit hin vnd wieder zerſtreut, billich vndt wie bey dergleichen fallen üblig herkomben vnderreden müſſen.

Als würdt ſich der herr noch ein geringe Zeit, zumahlen bey ietzigen läufften der gütter ohne daß wenig oder gahr nichts zu genieſſen, zu patientiren wiſſen, vnder deſſen mag Er ſich verſichert halten, daß wir Ihme in aller Freundtſchafft vorderiſt wohlbeygethan, geſtalt Er das uf alle begebenden fäll in werk zu ſpüren haben würdt. Datum Wien 5. Maj anno 1635.

Des Herrn guter Freundt Franciscus Biſchoff. Addreſſe: „Dem Wohlgebohrnen Vnſern beſonders lieben Freundt Herrn Chriſtophen von Ruepp, der Röm. Kayſ. May. vnd wohllöblichen catholiſchen Bundts beſtelten General Commissario vndt Obriſten zu Fueß.

Dibingen 30. Juni 35. TVBINGEN.

4. Reiſepaß.

Ich Leopold Wilhelm von Gottes Gnaden Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Staier, Kärnten, Krain und Würtemberg, Biſchof zu Straßburg, Halberſtadt, Paſſau und Ollmüz, Graf von Tyrol und Görz, der Röm. Kaiſ. Majſt. General über dero Armaten und Gubernator des Königreichs Beheimb ꝛc. ꝛc. entbiethen allen und jeden geiſtl. und weltl. Obrigkeiten, Landſaßen, Unterthanen und Getreuen, wie auch dem geſammten Kaiſ. Kriegsvolk zu Roß und zu Fueß, weß Nation, Würden, Standes oder Weſens ſie ſeyndt, unſern geneigten Willen, Gnad und alles Guts, denenſelben dabey gnädigſt zu vernehmen gebente: Daß Vorweiſer dieſes, der Röm. Kaiſ. Majeſtät beſtelter Oberſter, der Edle unſer lieber getreuer Hanns Chriſtoph Freyherr von Ruepp von hinen nachher München zu verreiſen vorhabend. Dieſemnach obbemeldten allen und jeden gnädigſt und ernſtlichſt befehlend, daß ſie obgedachten Freyherrn von Ruepp ſambt bey ſich habenden Leuten, Roßen, Wagen und Sachen nicht allein aller orthen frey, ungehindert und unaufgehaltner durchkommen und paſſiren laſſen, ſondern auch auf gebürendes anmelden mit Dargebung behueſiger Convoj, Vorſpann und andern Reiſens nottürften, allen befürderſamen guten Willen, Vorſchub und Aſſiſtenz erzeigen wollen und

Digitized by Google

ſollen. Hiemit wirdt unſer gnedigſter auch ernſtlicher Will, Befelch und Meynung vollzogen.

Geben im Hauptquartier zu Deiſingen am 5. Monatstag Aprilis ao. 1640.

Leopold Wilhelm. ad mandat. S. D. Archiducis
Tilly. propr. Ferdinand Widmer.

5. Decretum Ser. Dmi. Ducis Electoris.

Demnach die Churf. Drchlcht. in Bayern unſer gnädigſter Herr dem Edlen dero Kammerer, Pfleger zu Ratternberg und lieben Getreuen Johann Chriſtoph Herrn von Ruepp zu dero Kriegsrath gnädigſt aufgenommen; Jme auch die Direktion im Kriegsrath aufgetragen und ſeiner vor dieſem geleiſten Rathspflichten beraits wiederumb erindern laßen. Als haben Sie es dero Kriegsrath zu dem ende und mit dieſem genädigſten Bevelch hiemit erinnern wollen, daß Sie Jme zu der ihm gebürenden Stell gebürlich kommen laſſen. Verſehen Jhre Churf. Gnaden ſich zu geſchechen und ſeynd ihnen mit Gnaden gewogen. Datum München 3. Maj anno 1640. Maximilian.

6. Beſoldung des Kriegsraths-Direktors.

Demnach die churf. Drchlt. in Bayern ꝛc. unſer gnädigſter Herr dero Cammerer, Kriegsrath, beſtellten Obriſten und Pfleger zu Ratternberg, Hanns Chriſtophen Herrn von Ruepp, wegen der Kriegsrathsſtell, warvon er bis dato keinen Sold gehabt, vier hundert gulden zu verraichen gnädigſt bewilligt. Alß würdt dem kurf. Kriegs Caſſier Klaſen Obermajer hiemit befolchen, gedachten Herrn von Ruepp berierte 400 fl. Sold von dato an und hinfüro jährlich zu Quartaln eingetheilt darzegeben und an ſeinem Ort gebürend zu verrechnen.

Sign. München 30. Dzmbr. 1641.

Mandl. Nidermajer. P. Majr.

Auſſen beigeſchriben „Zuvor gehabt allein 600 fl. anjezo 1000 fl. ohne die Pfleg.

7. Die Exſpektanz auf die Pfleg Ratternberg betreffend v. J. 1648.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian ꝛc. bekennen für uns ꝛc. demnach bei Uns unſer Kammerer, Kriegsrath, beſtellter Obriſter

und Pfleger zu Natternberg Hanns Chriſtoph Herr von Ruepp unterthänigſt angehalten und gebeten, ob wir ſeinen beeden Söhnen Max Franz und Hanns Albrecht, auf beſagt unſerer Pfleg Natternberg, genedigiſte Exſpectanz zu ertheilen geruen wollten, das Wir hierauf, in Anſehung ſeiner Uns bisher gelaiſten, getreuen und erſprießlichen Dienſt, die er Uns auch fürohin zu laiſten erbiettig iſt, die gebetene Exſpectanz ſolcher geſtalten genedigiſt verwilligt und ertailt haben, nemblichen wofern Er Ruepp nach dem Willen Gottes, über kurz oder lang zeitlichen Todts verfahren wurde, das ainer aus beſagt ſeinen beeden Söhnen, welcher am thauglichſten ſein wirdt, ernante Pfleg mit all denſelben Ambtsnutzungen und gefählen, wie ers iezt hat, zu beziehen und zu genieſſen: oder da er auf ſolch eraigneten fahl hierzu nit alſbald qualificirt: oder vogtbar were, aldan ſeine Vormunder, oder befreundte macht haben ſollen, berierteſ Pflegambt mit ainem qualificirten und Uns annemblichen Verwalter verſechen, hernach aber: wann ſolcher Sohn ſeine vogtbaren Jahre erraicht und dies Ambt ſelbſt vertreten khan, auch von Uns für qualificirt und taugſam geacht wird, Er alsdan das Pflegambt wirklich bedienen und müſſen ſolle, ohne Geverde, deß zu Urkhundt haben Wir ihnen diſen Exſpectanzbrief unter Unſern Churfürſt. Handtzeichen und hieran hangendtem Secret erthailt, Geben in Unſerer Statt München den 18. Tag Monats Maji anno 1648.

Maximilian. Weichs.

8. Lehenbrief über die Beſitzung in Aſchheim v. J. 1675.

Von Gottes Genaden Wir Ferdinand Maria ꝛc. bekennen mit dem offenen Brief, daß wir dem Edlen unſern Lehenmann und lieben getreuen Maximilian Franzen Herrn von Ruepp auf ſein unterthäniges erſuchen und bitten das Gericht, Tafern, Padt, Schmidten und alle Ehhaft zu Aſchham auch die Vogtei auf den Widem daſelbſt, Mer ein Hof, der iezt in Vierteil oder Lehen getheilt und vor Jahren der Oſtermajerhof genannt worden iſt . . . . . (mehrere Zehenttheile) in unſerm Gericht Wolfertshauſen gelegen, ſo von Uns und unſerm Fürſtenthum Bayern zu Lehen rührt und geht, und er neben ſeinem vorhin davon habenden Theil von ſeinem in die Societät Jeſu getretenen Bruder Johann

Albrechten und ſeiner Schweſter Maria Thereſia durch beſchechene Verzicht und Uebergab völlig an ſich gebracht, zu Beutellehen gnädigſt verlihen haben, thun das auch hiemit wißentlich und in Kraft diß Briefs, was Wir dann von lehen- und Rechtswegen davon leihen mögen und ſollen. Darauf hat Uns versagter Ruepp durch ſeinen Gewaltbaber unſern Rath, geheimen Sekretär, Pfleger zu Dinglfing und Reiſpach auch lieben Getreuen Johann Antoni Berchem . . . . Lehenpflicht gethan. Geſchehen in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtatt München 3. Sptbr. 1675.

Caſpar Schmid.

9. Ahn die Römiſch Kaiſerliche auch zu Hungarn und Böheimb Königliche Mayeſtät

Aller unterthenigſt gehorſambſtes Anlangen und bitten mit Beylag A*)

von Maximilian Franz Freyherrn von Ruepp ꝛc. Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cammerers und Pflegers zu Nadrendorf Herr der Herrſchaft Falkenſtein und Moſſegg

Umb allermildeſte Erhöhung in den Grafen Stand und nachſehung des gewehnlichen Tax, dann erthailung Einer Kaiſerl. Exſpectanz.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und unüberwindlichſter Römiſcher Kaiſer, auch zu Hungarn und Böheimb König ꝛc. Allergnädigſter Herr ꝛc.

Eurer Kaiſerl. Mayieſtät beliebe allergnädigſt zu vernehmen, in was große Consideration dero Glorreiche hochgeehrtiſte herren Reichsvorfahrer Meinen Vatter weyl. Johann Chriſtophen Freyherrn von Ruepp ꝛc. wegen ſeiner (ungerüehmten) abſonderlicher guether Meriten Jeder Zeit gezogen auch wie vielfältig Sie ſich ſeiner Dienſt ſowohl in Kriegs Expeditionen alſ auch in hochwichtigen Staats Commiſſionen und gefährlichen Ambaſſaden gebraucht haben; Indeme er ao. 1625 von der Kaiſerl. hohen Generalität neben Herrn von Mortaigne geweſter General-Feldzeugmeiſter als Kaiſerl. Subdelegatus nacher Caſſel in heſſen zu vergleichung der entzwiſchen dem herrn Landgrafen Wilhelm und aldhaiger ritter-

*) Dieſe Beilage A iſt aber bei den Rueppiſchen Schriften hier nicht gefunden worden.

ſchaſt vorgeweſten Differenzien, den 19. Auguſt ebenſelbigen Jahrs aber mit dem H. Grafen von Gronsfeldt nacher Braunſchweig zu dem alldha gehaltenen Deputations Tag des niderſächſiſchen Creyſes, und volglich mit herrn Grafen von Fürſtenberg abermahl dahin zu dem Churſächſiſch und brandenburgiſchen Interpositions Tag, dem er wegen beſchechener avocation ermelten hrn. Grafens alſdann auch biſ zu deſſen Vollendung alleinig beygewohnt; Nicht weniger Ein Jahr darnach wider in Heſſen zu Beylegung der damahligen zwiſchen obberüerten hrn. Landgrafen und der ritterſchaft alldha ſich weiter erreigneten Strittigkheiten, wie auch noch vor ausgang ſelbigen Jahres ferner nachher Braunſchwaig zu Componirung des herrn herzogs zu Braunſchwaig und Lüneburg und ſelbiger Ritterſchaft in obbemeldter qualität abgeordnet, auch ſodann in den niderſächſiſchen Crayß zu der bayriſchen Armee (zu dero Nutzen Er damals nach Zeugniß des geweſten Zahlmeiſters Kauten Raitung über $^{m}/_{200}$ fl. erhalten helfen). Anno 1630 aber zu den Dänen Markhiſchen mit dem Reich, und der Statt Hamburg gepflogenen Fridens Traktaten, Inmaſſen er ſelbige auch mit aigner hand underſchriben pro commissario abgeſchickt von dem herrn General-leutenant Graf Tilly, und ſeinen successoren auch zu den wichtigſten Kriegs Conſultationen, wie mit mehr als 60 deſſen aigenhändigen ſchreiben und ſunſten zu belegen, gezogen worden, nebſtdeme Er bey allen Zeit wehrenden teutſchen Kriegs vorbeygegangenen Schlächten auſſer der Prageriſchen geweſt, alle ſeine Ambaſſaden und Commiſſionen auch mit ſolchen Success verrichtet hat, daß nit allein die damahlen Regierende Kaiſerl. May. Ferdinand der andere Glorwürdigſten angedenkhens darmit allergnädigſte Satisfaction gehabt und vermög dero Kaiſerl. hand und Secret de Anno 1631 demſelben die Eroberung der hochberüehmbten Statt Magdeburg gueten theilß zugeſchriben, ſondern auch in deroſelben Kaiſerl. Dienſt von der Churfürſtl. Drchlt. in Bayern durch mermalige ganz bewegliche ſchreiben ohne annembung ainiger dagegen eingewendter excusen Inſtändigſt bezehrt haben, welche Er alſdann würkhlich ahn- und zwar die Stell Eines Kriegsraths, General-Commiſſarii und Obriſten zu Fueß ein geraume Zeit vertretten, warnach Er von der hohen Generalität von Prag nacher Wien ablegirt und Entlich vf allerunterthenig-

Digitized by Google

ſtes inſtändiges ahnhalten ſolcher dienſten wieder allergnädigſt entlaſſen, zu aller Mildeſter real erkantniß ſeiner den ganzen teutſchen Krieg hindurch erzeigter abſonderlicher Treue und ahngewendten erſprieslichen Eifers aber bereits zuvor von allerhöchſt gedachter Kaiſ. May. Ferdinand dem andern mit einer kayſ. Gnad von $^{m}/_{30}$ fl. Capital vf waylands Achatii von der Schulenburg ſel. deroſelben ob commissum Crimen laesae Majestatis Jure Fisci heimbgefallenen Erbantheils ahn dem im Herzogthum Braunſchwaig ahn der Weſer gelegenen Guth Hehlem und Zugehörden bis zu abfüehrung ermelten Capitale Jure Antichriseos zu genieſſen angeſehen nachgehendts auch auf meines Vatters ſel. alleruntertheñigſtes anrueffen vermög hier sub lit. A Abſchriftlich beygefüegter Kayſ. Ubergabs Vrkhund Jhme und ſeinen Erben gedachtes guth alſ Ein aigenthumb pleno jure überlaſſen worden.

Wann nun aber, allergnädigſter Kaiſer, König und Herr! Jch ſolches gueth Nach ableiben meines Vatterß biß dahero noch Niemalen in beſitz gehabt, noch das geringſte davon genoſſen vnd dahero der von Ew. Kaiſ. May. glorwürdigſten herrn Vorfahrer ahm Reich auch vff mehrwiderholtes meines Vatters ſel. Erben vnd Erbnehmers gewidmeter Kaiſ. Gnad wider die allermildeſte Kayſ. Intentica nit taillhaftig werden können, deßwegen hoffentlich nit vnbillig Anlaß nehme anſtatt derſelben mich umb ain anderes aequivalent zu bewerben.

Alß gelange ahn Ewer Kayſ. May. hiemit Mein alleruntertheñigſt gehorſambſte bitt, Sie geruhen mir darmit allergnädigſt ahn die hand zu gehen vnd mich umaßgeblich mit dem Grafenſtand neben nachſehung des gewöhnlichen Taxgeldts vnd erthaillung einer Kayſerlichen Exſpectanz auf ein Deroſelben khünftig etwan haimbfallenden Lehens allermildeſt zu begnaden, welche hohe gnad ich auch lebenszeit dankgenehmigſt zu erkennen vnd höchſtens anzurüehmen nit vergeſſen, auch in allertiefeſter submission mich Jederzeit erzaigen vnd Stetswehrend Verharren werde

(ohne Datum.)

Ewerer Kayſ. May.
allerunterthänigſter allergehorſambſter
Max Franz von Ruepp.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

12/96

Digitized by Google

Digitized by Google